

**I.A.H.
BULLETIN**

12



**RIJKSUNIVERSITEIT TE GRONINGEN
INSTITUUT VOOR LITURGIEWETENSCHAP**

INTERNATIONALE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR HYMNOLOGIE
INTERNATIONAL FELLOWSHIP FOR RESEARCH IN HYMNOLOGY
CERCLE INTERNATIONAL D'ETUDES HYMNOLOGIQUES

BULLETIN

12

mei 1984

INHALT / CONTENTS

	page/Seite
IN MEMORIAM Erhard Quack	1
Otto Brodde	2
IAH-Kongress BUDAPEST 1983	4
T.Schulek: Altes lutherisches Marienlied in der ungarischen Folklore	35
Informationen	38
Auf nach Bethlehem!	40
Voranmeldung Tagung 1985	41
Anfragen	
Berichte	42

Red.: Prof. Dr. A. C. Honders
Institut für Liturgiewissenschaft (Universität Groningen)
Nieuwe Kijk in 't Jatstraat 104
9712 SL Groningen (Niederlande)

I N M E M O R I A M E R H A R D Q U A C K

An seinem 80. Geburtstag, dem 5. Januar 1984, wurde Erhard Quack in Speyer, wo er seit 1947 als Domkapellmeister tätig war, zu Grabe getragen. Sein Name wird wohl aus den Gesangbüchern zumindest des deutschen Sprachgebietes nie ganz verschwinden, und die IAH darf stolz darauf sein, ihm zu ihren Mitgliedern gezählt zu haben.

Im Jahre 1967, anlässlich der 4. Tagung in Straßburg, ist er zu uns gestoßen. Zwei Jahre später trat er altershalber von seinen Aemtern zurück und widmete seine ganze Kraft fortan dem werdenden Einheitsgesangbuch der römisch-katholischen Kirche deutscher Zunge. Er war Vorsitzender der Liedkommission und einer der hervorragendsten Köpfe in der Hauptkommission. Der in Trippstadt (Pfalz) Geborene hatte als Volksschullehrer begonnen (1923-31), sich dann an den Musikhochschulen von Mannheim und Karlsruhe zum Kirchenmusiker ausbilden lassen (1929-35) und versah seit 1931 in Schifferstadt das Amt eines Organisten und Kirchenchorleiters. Von 1941 an bis zu seiner Pensionierung war er Diözesan-Musikdirektor. Schon zwei Jahre zuvor hatte er die Leitung des auf seine Initiative hin gegründeten Bischöflichen Kirchenmusikalischen Instituts übernommen, 1946 auch die des Bischöflichen Amts für Kirchenmusik. Dermaßen in den Fragen der Praxis wie der Ausbildung zum kirchenmusikalischen Dienst erfahren, arbeitete Erhard Quack seit den Kriegsjahren intensiv an der Erneuerung der Liturgie und des gottesdienstlichen Volksgesanges. 1941 schon erschien, wesentlich von ihm bearbeitet, in kriegsbedingt kleiner Auflage das "neue Singbüchlein für das Bistum Speyer" mit dem Titel "Lobsinget dem Herrn". Als dann unmittelbar nach dem Krieg, sozusagen als Notgesangbuch, die 74 "Einheitslieder der deutschen Bistümer" erschienen (1947), war Erhard Quack wiederum einer der hauptverantwortlichen Mitarbeiter. Und als 1969 die "Arbeitsgemeinschaft für ökumenisches Liedgut" gegründet wurde, war er selbstverständlich wiederum in vorderster Reihe mit dabei. 1952-57 war er Schriftleiter, danach Mitherausgeber der führenden katholischen Kirchenmusik-Zeitschrift "Musik und Altar". Wesentliche Beiträge zu diesem Organ, das die Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils und deren Durchführung wesentlich gefördert hat, stammen aus Erhard Quacks Feder. Und so gehört er auch zu den Begründern des Internationalen Studienkreises "Universa Laus", der ihn 1979 zum Ehrenvorsitzenden ernannte.

Im Laufe der Arbeiten, die ihm aufgetragen waren, wuchs in Erhard Quack mehr und mehr die Freude und Begabung zur Hymnologie. Erst praktischer Kirchenmusiker, dann Komponist und Theoretiker, Lehrer und Vermittler neuer Einsichten, krönte er sein Lebenswerk mit einer eigentlich hymnologischen Aufgabe: Bis in seine letzten Lebensmonate hinein beschäftigte ihn die Arbeit am Redaktionsbericht zum römisch-katholischen Einheitsgesangbuch "Gotteslob", dessen Erscheinen er leider nicht mehr erlebte.

Erhard Quack war ein unbestechlicher, klarsichtiger kirchenmusikalischer Ökumeniker: Standhaft in seinem von den Vätern ererbten Glauben, und gerade darum frei für eine tiefe und bedingungslose Freundschaft und Zusammenarbeit über die Konfessionsgrenzen hinweg. Die singende Oekumene wird ihn stets als einen ihrer ersten Vorsänger zu ehren haben.

Markus Jenny

I N H E M O R I A M O T T O B R O D D E

Am 24. August 1982 wurde Kirchenmusikdirektor Professor Dr. Otto Brodde heimgelassen. Zusammen mit Weihbischof Nordhues (Paderborn) war er (evangelischer) 'Vorsitzer' der 'Arbeitsgemeinschaft für ökumenisches Liedgut' (AOL).

Es kennzeichnete ihn, dass er selber auf dieser ungewöhnlichen Titelformulierung bestand: liess er doch nichts zu, was gegen sein persönliches, mitunter eigenwilliges Sprach- und Stilgefühl ging, was er als richtig erkannt hatte. Das tat er oft mit geistvollen, witzig-ironisch zugeschliffenen Bemerkungen und Bildern.

Der am 21.3.1910 in Ostpreussen geborene Otto Brodde kam als Vierjähriger mit seiner Familie nach Dortmund. Dort übernahm er bereits mit 17 Jahren eine Kantoren- und Organistenstelle. Die aus der Jugendbewegung hervorgegangene Singbewegung prägte ihn stark. Seine vielfältige Begabung kam in einem dreifachen Studium (ev. Theologie, Kirchenmusik, Germanistik) zu ihrem Recht. Nach der Lehramtsprüfung für Volks- und Mittelschulen wurde er mit einer Arbeit über den Bach-Zeitgenossen Johann Gottfried Walther promoviert. Kurz danach erhielt er einen Lehrauftrag für Hymnologie, Liturgik und Musikgeschichte an den Folkwangschulen in Essen. In den sechs Jahren dieser Tätigkeit vertiefte er seine Kenntnis der katholischen Liturgie und ihrer musikalischen Formen.

Der entscheidende Lebensabschnitt begann im Jahre 1941 mit dem Ruf nach Hamburg. Neben der Lehrtätigkeit an der dortigen und der Lübeker Kirchenmusikschule wirkte er als hingebungsvoller Kantor und Organist an den Alsterdorfer Anstalten für Behinderte. Hier entfaltete sich sein pädagogisches Charisma. Aus der Arbeit mit den ihm dort Anvertrauten vermochte er glaubwürdig die Irrmeinung zu bekämpfen, eine gute Gottesdienstgestaltung sei nur unter anspruchsvollen Voraussetzungen, nicht aber in 'Normalgemeinden' möglich. mit dieser Tätigkeit ging eine unübersehbare Fülle von Vorträgen und Aufsätzen (Brodde: 'Man sollte Brodde gelesen haben!'), Chorliteratur, Neuauflagen alter Werke und die unermüdliche Arbeit an gleicherweise traditionsverbundenen wie gemeindenahen liturgischen Stücken, vor allem an deutscher Psalmodie, einher. Sein Buch 'Heinrich Schütz, Weg und Werk' fand grosse Nachfrage. Als Professor Dr. Christhard Mahranholz den evangelischen Vorsitz der 'Arbeitsgemeinschaft für ökumenisches Liedgut' altershalber in andere Hände legen wollte, schien ihm Otto Brodde der rechte Mann.

Der Übergang war dennoch nicht leicht. Der neue 'Vorsitzer' und die Mitglieder der AOL, zumeist führende und geprägte Liturgiker und Hymnologen aus allen Kirchen des deutschen Sprachgebiets, mussten miteinander um einen gemeinsamen Arbeitsstil ringen. Dies ergab indes für alle Beteiligten einen fruchtbaren Lernprozess. Man versuchte, engagiert auf das gemeinsam Mögliche zuzugehen und vor Spannungen nicht zu kapitulieren.

So entstanden unter Otto Broddes Mit-Vorsitz die Sammlungen der gemeinsamen Gesänge zur Bestattung und zur Trauung und vor allem das wichtige ökumenische Kinderliederbuch 'Leuchte, bunter Regenbogen!' Bis zuletzt war Brodde ein umsichtiger und beharrlicher Vermittler bei jenen Kirchenleitungen, denen die Konzeption dieses Buches zu weit gespannt schien.

Seine letzten Arbeitswochen galten der Planung für eine Arbeitssitzung der AOL, die Ende September in Schwerin stattfinden wird. Es war ihm wichtig, die Brücken in die DDR offenzuhalten - besonders auch zur dortigen römisch-katholischen Kirche. Im gemeinsamen Lobpreis Gottes sah er die tiefste Verbindung der noch getrennten Christen und einen Halt, der auch von ökumenischen Krisen nicht erschüttert werden kann.

Deshalb galt seine Sorge auch im besonderen der Neuauflage des Evan-

gelischen Kirchengesangbuches, in der die ökumenischen Fassungen ebenso selbstverständlich enthalten sein sollten wie zuvor im 'Gotteslob'. Mitten in der Arbeit traf ihn ein Gehirnschlag. Er starb wenige Tage später, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.

Sigisbert Kraft.

12. Arbeitstagung der IAH in Budapest, 8. bis 13. August 1983

Protokolle der Arbeitssitzungen in den Gruppen und im Plenum

Die Tagungsthematik "Volkslied und Kirchenlied" wurde in vier Hauptaspekte aufgeteilt:

1. Vom Volkslied zum Kirchenlied
2. Vom Kirchenlied zum Volkslied mit geistlichem Inhalt
3. Das unterschiedliche historische und geographische Profil des Gegenstandes
4. Das Volkslied mit geistlichem Inhalt in Kirche und Frömmigkeit

Daneben wurden in je einer Arbeitsgruppe vier Spezialaspekte des Themas diskutiert:

1. Kontrafaktur
2. Luther
3. Kirchenlied und religiöses Brauchtum
4. Fremdländische Folklore im Kirchenlied

Anlaß zu dieser Aufteilung gaben in erster Linie die zur Tagungsthematik eingereichten und im Bulletin Nr. 11 der IAH veröffentlichten Beiträge, die den Hintergrund zu den hier protokollierten Gesprächen gaben.

1. Hauptthema: Vom Volkslied zum Kirchenlied

Dienstag 9. 8., nachmittags

Arbeitsgruppe II (Leitung: Henkys und Leaver)

Nach kurzer Vorstellung der 15 Teilnehmer werden zunächst einige Verfahrensfragen geklärt.

Zusammenfassend läßt sich das Gespräch in zwei Bereiche teilen:

1. Berichte und Informationen aus den verschiedenen Ländern und Situationen (durch die Teilnehmer sind 10 Länder vertreten). Es zeigt sich, daß der Übergang vom Volkslied zum Kirchenlied überall bekannt aber nicht überall gleich vor sich gegangen ist und vor allem heute nicht überall gleich bewußt ist. So gibt es z.B. in der Tschechoslowakei fast kein Kirchenlied, das nicht aus dem Volksliedbereich kommt. Die englischen Gesangbücher sind voll von weltlichen Melodien, die z.T. erst durch die Verbindung mit geistlichen Texten berühmt geworden sind. (Die weiteren Informationen entsprechen genau dem Bericht aus der 1. Arbeitsgruppe; siehe dort.)

Das Gespräch konzentriert sich sehr bald auf das Nebeneinander von weltlichen und geistlichen Liedern mit derselben Melodie. In England und in den USA wird es nicht als ungewöhnlich empfunden, daß die Melodie der Nationalhymne zugleich für ein Kirchenlied mit geistlichem Text verwendet wird. Einen solchen Vorgang kann man sich in der Bundesrepublik Deutschland und auch in anderen Ländern nicht vorstellen. Herr Horky aus der Tschechei berichtet, daß dort ein Lied (im Tschechischen Brüdergesangbuch Nr. 467) in fünf verschiedenen Schichten lebt:

1. als Marienlied aus dem 14. Jahrhundert
2. als hussitisches Kampflied aus dem 15. Jahrhundert
3. verwendet in der sinfonischen Dichtung "Mein Vaterland" von Smetana
4. als Kirchenlied im Gesangbuch Nr. 467
5. die Melodie wird gespielt bei Militärparaden und bei der Vereidigung der Soldaten (wohl Erinnerung an das hussitische Kampflied).

2. Fragen und Antwortversuche zur Kontrafaktur. Warum wird die Kontrafaktur vom weltlich zu geistlich eher für selbstverständlich angesehen als umgekehrt? Müßte es nicht genauso fragwürdig sein, aus dem weltlichen Bereich Lieder für den geistlichen Bereich zu übernehmen, vor allem dann, wenn die Lieder später nur noch als Kirchenlieder leben? Woher wird dieses Recht genommen? Die Unterlegung eines Kirchenliedes mit einem weltlichen Text empfinden viele Christen als unangebracht, vielleicht sogar als Verspottung (allerdings ist diese Empfindung nicht überall gleich, wie sich gezeigt hat). Müssen Christen nicht auch die umgekehrte Wirkung bedenken und die Kontrafaktur von weltlich zu geistlich in Frage stellen lassen? Es wird bemerkt, daß die Situationen sehr unterschiedlich sind und die Assosiationen eine entscheidende Rolle spielen. Was beim Hören einer Melodie an Verbindung mit Texten oder dem "Umfeld" auftaucht, erweist sich oft als ausschlaggebend für die Beurteilung. Zu bedenken bleibt auch, daß Christen vielleicht mehr Gemeinsames mit der Welt anerkennen können, als es der Welt möglich ist, Gemeinsames mit Christen auszusagen.

Heinrich Riehm

Arbeitsgruppe III

Im Mittelpunkt der Sitzung stand nicht so sehr der historische Nachvollzug einer Genese Volkslied-Kirchenlied als vielmehr die Frage, wo die Berührungspunkte von Volkslied und Kirchenlied am stärksten sind.

Von der zeitlichen Abfolge des Kirchenjahres her gesehen wurden Weihnachten, Ostern, aber auch die vielen Marienfeste genannt. Diese Feste schlagen und das ließe sich historisch belegen - auch durch ihr ausgeprägtes religiöses Brauchtum (Weihnachten: Kindelwiegen, Weihnachtsspiele, Ostern: Osterspiele, Marienfeste: Prozessionen) eine Brücke vom Volkstümlichen zum kirchlich-liturgischen Bereich. Thematisch gesehen stellen ebenfalls Naturfrömmigkeit, Friedenssehnsucht, sowie der Todesgedanke, also solche Bereiche, die zur unmittelbaren gefühlsmäßigen Erfahrungswelt eines jeden Menschen gehören, eine wichtige Verbindung von volkstümlichem Bereich zu kirchlichem Bereich dar.

Angeregt durch die Demonstration ungarischer Deszendenzmelodik sowohl im kirchlichen als auch im weltlichen Bereich wurde die Feststellung getroffen, daß die scharfe Trennung von Kirchenlied hier, Volkslied da, weniger konsequent in anderen europäischen Ländern gezogen wird. Im Gegenteil bemüht man sich, Übergänge zu schaffen. Dabei gelangte man im zweiten Teil der Diskussion zum Problem der wertorientierten Beurteilung von Liedgut für die Kirche.

Bei Erörterung der heutigen Situation wurde im Anschluß an Klusen zwischen Singen und Volksliedsingen unterschieden. Die These der siebziger Jahre, das Volkslied sei tot, wird widerlegt z.B. durch die Folklore-renaissance der "Folklanders" in der DDR, oder durch subkulturelles, gemeinsames Singen in Österreich, wobei freilich eine genaue Bestimmung dessen, was dort nun eigentlich gesungen wird, unterblieb.

Fazit der Sitzung sind folgende Gesichtspunkte:

1. Das Kirchengesangbuch soll möglichst die gesamte (historische und aktuelle) Liedliteratur umfassen.
2. Das Lied, ganz gleich, ob im weltlichen oder kirchlichen Bereich, bedarf der bewußten Pflege zum Zweck der Tradierung und Innovation.

Adalbert Grote

Arbeitsgruppe IV (Leitung: Hahn und Jenny-Loeliger)

- Seidel (DDR): Beispiel aus dem **AT**: Das Volkssprichwort von den Brüdern, die einträchtig auf einem Bauernhof zusammen leben, wurde in den liturgischen Rahmen übernommen (Ps. 133).
- (1)

Hahn (D): Die weltliche Verlobungsformel "Ich bin dein - du bist mein" nimmt Luther in sein Lied "Nun freut euch lieben Christen gmein" auf; sie bildet im Gegensatz zu Ps. 133 nur einen Gedanken, prägt das Lied aber nicht.

- Fischer (DDR), Seidel (DDR), Young (USA), Girard (CH), Jenny-Loeliger (CH) diskutieren die Frage, wer über die Aufnahmen eines Volksliedes in ein Gesangbuch zu entscheiden hätte und welche Kriterien dafür zu fordern wären: Im alten Israel wird dies von bestimmten kleinen Gruppen getan. - In den USA spielt diese Frage keine so entscheidende Rolle, weil es keinen Zwang gibt, ein bestimmtes Gesangbuch zu benutzen. - In das neue ungarische Gesangbuch der luth. Kirche wurden einige Lieder der neuen Zeit unter Seufzen aufgenommen. - In der deutschsprachigen Schweiz billigt man dem Chor einige problematische Lieder zu. Aber einige Lieder, die in der Gemeinde beliebt bleiben, lassen sich nicht verdrängen, auch wenn sie nicht im Gesangbuch stehen.
- (2)

- Hahn: Die Frage nach den Qualitätsmaßstäben muß wohl ausgeweitet werden, denn die Funktion des Singens in der Gemeinde ändert sich im Verlauf der Geschichte. Ist sie heute noch die gleiche wie zur Zeit Luthers? Die Funktion des Singens hängt auch von der Funktion des Gottesdienstes im Leben der Gemeinde ab.
- (3)
- (4)

Fischer: Das Singen beschränkt sich nicht auf den Gottesdienst; das offizielle Gesangbuch bietet lediglich einen Ausschnitt aus dem Singen der Gemeinde.

Young: In Deutschland soll das offizielle Gesangbuch ausgeweitet werden; in den USA wird zu viel Verschiedenes gesungen, eine Einengung wäre wichtig.

Hahn: Die singende Gemeinde manifestiert sich heute nicht nur im Hauptgottesdienst, auch in anderen Veranstaltungen. Sollten wir dem nicht durch Ausweitung des Gesangbuchrepertoires Rechnung tragen, etwa durch Aufnahme von Volksliedern mit geistlichem Inhalt?

Fischer: Wird ein Volkslied geistlichen Inhalts ein Kirchenlied, wenn es in ein offizielles Gesangbuch aufgenommen wird?

- (5) Seidel: Sind Kriterien nur Kriterien einer bestimmten Gruppe, die von einer anderen Gruppe angefochten werden?

Es gibt keine allgemeingültigen Kriterien; wir haben nicht das Recht, für alle Maßstäbe zu setzen. (Der Begriff "Kirchenlied" ist ebenso schwer zu umschreiben wie "Volkslied geistlichen Inhalts").

- (6) Wurm (CS): Können wertlose, aber gern gesungene Lieder in ein neues Gesangbuch aufgenommen werden? Wir sollen der Gemeinde entgegenkommen, aber nicht zu weit. Nicht aufgenommene Lieder kommen durch andere Gemeinschaften wieder herein. (In offiziellen Gesangbüchern vergangener Jahrhunderte gab es Verweise auf singbare weltliche Melodien.)
Die Gemeinden sind meist außerordentlich traditionsliebend; sehr langsames, rhythmisch ausgeglichenes Singen wird noch bevorzugt.

Gottfried Gille a. h.

Ergänzungen:

- (1) Später wurde darüber diskutiert, ob der Dankeschlager mit seinem geistlich verwendeten weltlichen Ausdruck eine Parallele zu Psalm 133 sei.
- (2) (Kleines Missverständnis meiner Erwähnung von 'Harre, meine Seele', das der Hymnologe und Gesangbuchredaktor Heinrich Weber um 1891 an sich schätzte, aber als rhythmisch für den Gemeindegesang zu schwierig ansah.)
Hahn: Liederkanon der Reformation? Einerseits konnten Lutherlieder vor und ausserhalb der Reformation populär werden; andererseits konnte 1529 die Wittenberger Gemeinde erst 3 Leisen singen. Die Wirklichkeit entsprach nicht dieser Theorie.
- (3) Erwähntes Beispiel 'Es ist das Heil...': einst hochaktuell und zündend, später als anachronistisch-museal empfunden. Gemeinde und Fachleute sollten zusammenwirken können.
- (4) Gille: Die Fachleute können einmal so, einmal gegenteilig gegen das konservative Volk arbeiten: Erst die Aufklärer, dann die Restauration. Beidemal haben Gemeinden gestreikt.
- (5) Kriterien allgemein gültigen Charakters werden von Fachleuten gesucht und behauptet, bleiben aber Kriterien einer Gruppe.
- (6) In der Slowakei muss man etwa geistliche Volkslieder (z.B. Weihnachtspastorellen, auf denen slowakische Folk-Lieder fussen) ins Gesangbuch aufnehmen, ohne sie kirchenwürdig zu finden, weil es zurzeit für sie keine andere Publikationsmöglichkeit zu geben scheint. Andererseits haben qualitativ gute Lieder Mühe, bei den Leuten anzukommen. Gemeinschaftslieder sind oft beliebter und verdrängen auch das Einheimische zu sehr.
- (7) Hahn: Wiederholt: Lied und Gottesdienst haben heute eine andere Funktion als zur Reformationszeit.

Hans Alfred Girard

2. Hauptthema: Vom Kirchenlied zum Volkslied mit geistlichem Inhalt

Mittwoch, 10. 8., vormittags

Arbeitsgruppe II

Im Anschluß an das gerade gehörte Referat* wird zunächst nach dem Gebrauch von Carols im Gottesdienst gefragt. Hierzu wird geantwortet, daß die Carols einen speziellen Anfang in einem Spezial-Gottesdienst genommen haben, nämlich als Darstellung der Heilsgeschichte am Weihnachtsabend im Kings College Cambridge. Es ist zu unterscheiden zwischen nur vom Chor gesungenen Kunstlied-Carols und von der ganzen Gemeinde gesungenen. Später wurden die Carols-Gottesdienste von allen Denominationen nachvollzogen. Darüberhinaus gibt es jedoch viele Carols, die ihren Platz nicht in Gottesdiensten haben. Am Beispiel von "The holy and the ivy" wird deutlich gemacht, daß heidnische und sexuelle Symbole in manchen Carols übernommen wurden. Der Trend für viele Carols geht jedoch auf stärkere Übernahme in den Gottesdienst.

An einem Beispiel aus der Tschechoslowakei "Himmelskönigen, Geliebte" wird der unterschiedliche Gebrauch im Volksbewußtsein und im Gottesdienst verdeutlicht.

Mit Position und Gegenposition wurde die folgende These diskutiert: Je stärker sich die Kirche fühlt, umso weniger nimmt sie das Volkslied in ihre Gottesdienste hinein. Die Kontroverse Diskussion mündete schließlich in die Aussage: Volkslieder wollen von den Menschen einfach gesungen werden. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß hier die Frage nach dem Selbstverständnis der Kirche im Hintergrund stünde, ob die Kirche sich als missionarische Kirche verstehe oder ob eine vertikale Theologie mit klerikalem Machtanspruch vertreten werde. Die stärkste Begegnungsebene zwischen Volkslied und Kirchenlied gäbe es beim Weihnachtslied. Gleichzeitig wurde auf Terminologie und Volksbräuche beim Weihnachtsfest hingewiesen: gängig sei der Weihnachtsmann und ähnliche Figuren, Luther habe hier das Christkind eingeführt. Für andere Feste gäbe es nur wenige Carols wegen der schwierigeren Thematik. Hier schließt sich die Frage an, ob in England heidnische Lieder adaptiert wurden. Es konnte hierzu nur auf den mittelalterlichen Zusammenhang von heidnischen Volksliedern und marianischen Antiphonen hingewiesen werden.

Das Gespräch wendet sich sodann stärker aktuellen Fragestellungen zu, ohne daß es zu konkreten Beantwortungen kommt. Es besteht ein starker Druck vom Volke her, populäre Musik in den Gottesdienst zu nehmen. Das gegenwärtige Rhythmusgefühl sei für viele Menschen bestimmend, dies habe zB. zu einer bestimmten Bach-Interpretation geführt und ihn in die Nähe zum Programm "Tanz Gottes" gebracht. In diesem Zusammenhang wird auf den marxistischen Volksliedbegriff aufmerksam gemacht, der auf Volksbewegungen abhebt. Er sei zwar für den kirchlichen Bereich nicht voll zu übernehmen, sollte aber aufhorchen lassen auf das, was vom Volk gewollt wird. Hierzu wird auch hingewiesen auf den christlichen Protestsong, wie er etwa von Sidney Carter vertreten wird, der jedoch nicht primär für die Kirche gedacht ist. Am Schluß des Gespräches bleibt die Frage offen, wo heute wirklich eine Einwanderung von Volksgut in die Gottesdienste erfolge, ohne daß es sich dabei nur um Eintagsfliegen handele.

Achim Giering

* von Alan Luff über die englischen Carole

Arbeitsgruppe IV

- (1) Wenzel (DDR): Lieder (auch bisher unbekannt), die mit Spielen verbunden sind, werden schnell bekannt und eingewurzelt.
- (2) Hamari (H): In Ungarn sind Volkslieder geistl. Inhalts besonders im Bereich Weihnachten, aber auch Abend und Gruss zum Namenstag besonders beliebt.
- (2) Melodien tragen viel zum Volksliedwerden bei, z.B. Geh aus, mein Herz; So nimm denn meine Hände. 'Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer' (aus Schweden): Die Volksliedmelodie setzt sich mehr durch als die Melodie im offiziellen Gesangbuch.
- (3) Auch die Gemeinden entscheiden durch den Gebrauch, was Kirchenlied und Volkslied sein soll, nicht nur Gesangbuchkommissionen und Synoden. Die Einordnung zu Kirchenlied und Volkslied hängt auch von der Konfession ab: zahlreichere Beispiele für Volkslieder finden wir im Gesangbuch der Baptisten Ungarns und im Katholischen Gesangbuch der Slowakei.
- In dieser Frage wären auch die folgenden Momente zu berücksichtigen: der sich wandelnde Kirchenbegriff - Frömmigkeitsgeschichtliche Wandlungen; früher zahlreiche Regionalgesangbücher - heute Streben nach dem Einheitsgesangbuch.

Gottfried Gille

Ergänzungen:

- (1) Kinder-Einzug mit 'Palmen' und Lied 'Jesus zieht in Jerusalem ein' wurde in ihrer Gemeinde alljährlicher Introitus beim Familiengottesdienst des Palmsonntags.
- Marg. Jenny: Der Dankeschlager, der geradezu ein 'Volkslied geistlichen Inhalts' geworden ist, geht der Idee nach vergrößernd auf ein französisches Gebet zurück (Michel Quoist).
- (2) Ein volkstümliches geistliches Abendlied sucht man jetzt in Ungarn Jahrhunderte nach seiner Entstehung in gottesdienstlichen Gebrauch zu nehmen. (Ein 'ungarisches Abendlied' in Schweizer Schulsingbüchern geht hingegen auf ein ung. Weihnachtslied zurück.)
- (3) Z.T. Beitrag von Gille. Er erwähnte auch 'Es ist ein Ros' und 'In dir ist Freude', die vor der 'Kanonisierung' durchs BKG in Gilles Gebiet als volkstümliche Lieder geistlichen Inhalts galten.

Hans Alfred Girard

3. Hauptthema: Das historische und geographische Profil des Gegenstandes

Donnerstag, 11. 8., nachmittags

Arbeitsgruppe II (Leitung: Henkys)

Zunächst wird festgestellt, daß für die Behandlung des Themas zwei günstige Voraussetzungen gegeben sind: Einmal die Tatsache, daß die 15 Teilnehmer 11 Länder vertreten; zum andern die große Zahl der Beiträge im Bulletin 11: aus Ungarn (2), aus Polen (3), aus England, aus der CSSR (2), aus den USA (2), aus Norwegen, aus Holland.

Die Gruppe einigt sich, in den folgenden Berichten aus den verschiedenen Ländern nicht so sehr den historischen als vielmehr den geographischen Aspekt zu bedenken und dabei vor allem den gegenwärtigen Stand zu erläutern.

Norwegen: Volkslieder sind in erster Linie religiöse Volkslieder. Der Reichtum an religiösen Volksliedern wird gegenwärtig als großer Gewinn empfunden. In das künftige Gesangbuch wird mit Sicherheit eine große Zahl dieser religiösen Volkslieder aufgenommen werden. Dabei gibt es auch neu komponierte Melodien auf alte religiöse Volksliedtexte.

Schweiz: Starke Auseinandersetzung unter Pfarrern und Organisten, ob das religiöse Volkslied des 19. Jahrhunderts wieder gefördert und seine Aufnahme in die Gesangbuch gut geheißen werden sollen. Am ökumenischen Jugendgesangbuch "Kumbaya" hat sich dieser Streit vor allem entzündet.

Bundesrepublik: Auch hier zeigt sich im Gefolge der neuen geistlichen Lieder ein Trend zur Romantik und zur Wiederentdeckung des geistlichen Volksliedes. Die jüngsten Beihefte mit neuen Liedern enthalten eine große Zahl von religiösen Liedern aus dem 19. Jahrhundert (Beispiel: "Singe, Christenheit" in Hessen). Die Meinungsverschiedenheiten über diese neue "Vielfalt" ist auch hier groß.

England: Ähnliche Situation wie in der Schweiz und in Deutschland. Es gibt Liederhefte mit neuen geistlichen Liedern. Das volkstümliche Lied wird z.T. aus anderen Ländern importiert. 1966 erschien ein Jugendliederbuch, in dem ein Lied aus Tirol enthalten ist, das eine englische Gruppe dort kennengelernt und ins englische Jugendgesangbuch gebracht hatte.

Schweden: Auch hier ist die Verwendung der modernen Populärmusik (Schlager) im kirchlichen Bereich umstritten. Es gibt viele Volksmelodien. Daneben Nachfrage nach neuen Melodien. In den letzten Jahren haben etliche Kirchenmusiker neue Melodien geschaffen, die in einem neuen Liederheft zu finden aber zu schwer sind. Ein 2. Beiheft enthält jetzt etwas einfachere Melodien.

Niederlande: In Holland gibt es kein Volkslied, so wie es hier gemeint ist. Es gibt ein Clublied oder Vereinslied, wie es z.B. nach Fußballspielen gesungen wird. Auch missionarische Versuche der Kirche sind zu verzeichnen. Diese Lieder haben aber meist schlechte Qualität. Das Volkslied im eigentlichen Sinn findet sich nicht mehr.

Ungarn: Kodaly hat unterschieden zwischen Volkslied und Volksgesang. Es gibt da mehrere Schichten. In Hymnen, Sequenzen und anderen Gesängen lebt manches mittelalterliche Gut in ungarischer Sprache in den Kirchenliedern heute weiter. Es gibt auch ganz spezielle Mischungen, wofür vor allem die Osternachtgesänge ein Beispiel sind. Uraltes Volkslied taucht vor allem in den agrarisch bestimmten Volksschichten noch auf.

Tschechei: Hier ist die Situation wieder ähnlich wie in Deutschland und in der Schweiz. Im neuen Gesangbuch der Brüder findet sich eigentlich nur ein Lied, das ein altes Volkslied aufnimmt. Aber es gibt ein gemeinsames Reservoir für Kirchenlieder und Volksmusik. Quelle dafür ist die Zeit vom 14. - 17. Jahrhundert. In der Gesangbucharbeit wird aus diesen alten Quellen geschöpft. Geistliche Lieder im "Volkston" sind wieder beliebt. Interessant ist, daß aus der Kirche Bekanntes im weltlichen Bereich auftaucht. Es gibt Lieder, die in verschiedener Richtung in Gebrauch sind (siehe Prot. der 2. Arbeitsgruppe vom 9.8.). Man kann heute von einem "neuen Lied im volkstümlichen Sinn" sprechen.

Als Ergebnis dieser Bestandsaufnahme läßt sich folgendes zusammenfassend feststellen:

1. In England zeigen sich Parallelentwicklungen zum Festland. Das ist beachtlich, weil dies etwa im Blick auf den Bruch mit der Romantik in früheren Jahren nicht der Fall war. Heute gibt es neue geistliche Lieder dort wie hier. Die Isolation scheint an diesem Punkt überwunden zu sein.
2. Die westlich bestimmten Länder (allerdings einschließlich der Tschechei) weisen ein relativ einheitliches Bild gegenüber der Entwicklung in den sozialistischen Ländern auf. Dort gibt es kaum "neue geistliche Lieder". Die Gesangbücher dort enthalten sehr viel pietistisches Liedgut, anders als im Westen. Hier zeigt sich beispielhaft: Wie ein Gesangbuch aussieht, hängt von der Vorgeschichte ab.
3. Man muß unterscheiden zwischen Regionen und Gesellschaften mit gregorianischer Tradition und solchen mit anderen Traditionen.
4. Man muß unterscheiden zwischen urbanen Regionen und ländlich bestimmten Gebieten.
5. Unterschieden muß auch werden zwischen Ländern mit pluralistischer Gesellschaftsstruktur und Ländern (wie vor allem die sozialistischen) mit einheitlicher Gesellschaftsstruktur.
6. In der pluralistischen Gesellschaft ist man angewiesen auf Lieder, die man sofort mitsingen kann. Da kommen Lieder aus dem folkloristischen Bereich zu Hilfe. Hier liegt eine der Erklärungen für die Wiederaufnahme des Volksliedes heute.
7. Eindeutiges Kriterium für ein Kirchenlied ist der Inhalt (Text), d.h. was gesungen wird, ist entscheidend. Nicht jede Melodie läßt sich für ein Kirchenlied verwenden, wenn sie vorher mit einem ganz bestimmten Text verbunden war (z.B. Marseillaise). Damit ist wieder die Frage nach den Assoziationen gestellt, die aber unterschiedlich je nach Situation und Vorbedingung beantwortet werden muß.

Arbeitsgruppe IV (Leitung: Teuber und Sauer-Geppert)

- (1) Girard (CH): In der deutschsprachigen reformierten Schweiz war der Hugenottenpsalter das Volkslied, von der Gemeinde vierstimmig gesungen oder zwei sich kreuzende Oberstimmen mit Generalbaß. (Gesang immer nach Buch; darum mußten oft die Fenster vergrößert werden.) Der vierstimmige Gemeindegesang wird heute noch in Dörfern und einigen größeren Städten gepflegt, geht aber weiter zurück.
- (2) Teuber (DK): Die Verbindung von Kirchengesang und Volkslied ist in Schweden besonders stark (ähnlich in Norwegen und Finnland). Die ursprünglich mit einer Volksmelodie verbundenen Lieder erhielten später eine offizielle Kirchenmelodie; es gibt gegenwärtig eine starke Bewegung, die Volksmelodien ins Gesangbuch aufzunehmen.
- (3) Young (USA): Europäische Traditionen haben sich in den USA für die Melodien erst Ende des 19. Jahrhunderts ausgewirkt. Die "ungebildete Musik" (die eigentlich amerikanische Tradition) ist erst im Gesangbuch von 1978 wieder aufgenommen worden: dreistimmige Sätze, dabei jede Stimme Frauen und Männer gemischt, z.T. auch einstimmige Melodien mit Überstimme.
- (4) Teuber: In Grönland singen Kinder und Frauen die Melodie, die Männer den Baß des Choralbuches.
In Dänemark und Norwegen besaß der alte Kirchengesang viele und stark variierende Verzierungen. Wenn ein Choralbuch geschaffen wird, müssen leider Varianten aufgegeben werden. (Die Ungarn in Siebenbürgen haben ein Sonderchoralbuch mit gedruckten Verzierungen.)
- Witkowski (PL): In Polen werden die Lieder vielfach nach auf eine Leinwand projizierten Texten gesungen, weil Gesangbücher teuer sind.
- (5) Wenzel (DDR): Vierstimmiger Gemeindegesang war bis vor kurzem auf dem Gebiet der DDR noch in den Brüdergemeinden üblich.
- (6) Hamari (H): 1. Das ungarische Volkslied ist seinem Wesen nach einstimmig, ebenso das Kirchenlied. Die Baptisten und Methodisten haben die Mehrstimmigkeit von den Deutschen übernommen; in Familien und bei Besuchen wird ohne Buch mehrstimmig gesungen. Kodaly hat versucht eine ungarische Mehrstimmigkeit (auf Grundlage des Kanons und anderer kontrapunktischer Techniken) zu schaffen, was aber nicht geglückt ist.
2. Von der Sprache bestimmt, beginnen alle ungarischen Lieder volltaktig. Deshalb werden deutsche Lieder im Ungarischen anders betont; von daher kommen die Varianten (im Slowakischen ist es ähnlich, nicht im Tschechischen).
3. In der ungarischen Musik gibt es keinen 3/4-Takt (kein Walzer!), aber 2/4-, 4/4-, 6/8-Takt.
- (7) Wenzel (DDR): Frage nach dem Singen außerhalb der Kirche in den verschiedenen Regionen: (im Volk verwurzeltes spontanes Singen) DDR: abgesehen von wenigen Randgebieten (Ärzgebirge) nicht mehr.

Dänemark: Früher wurde morgens zu Schulbeginn ein Lied gesungen. Die Gesangsfreudigkeit in den Chören nimmt wieder zu. (Es gibt neuerdings wieder mehr Soprane und Tenöre.)

Ungarn: Das Volksliedersingen wird auch auf dem Lande durch Industrialisierung und Einfluss der Medien mehr und mehr zurückgedrängt.

Polen: Das Singen aus dem Volk heraus geschieht relativ selten. Durch Rundfunk und Fernsehen gefördert, und im Volk beliebt, kommt es zu einer Renaissance der Volksmusik.

Tschechoslowakei: In abgelegenen Dörfern, noch mehr als in westlichen Ländern, wird im Volk und aus dem Volk heraus gesungen, auch Lieder in modalen Tonarten.

(8)

(Arbeitsgruppe IV löste sich am folgenden Tag wegen Mangel an Beteiligung auf; die restlichen Teilnehmer wollten die Arbeit der Gruppe I kennenlernen.)

Gottfried Gille

Ergänzungen:

- (1) Erfahrung von Volksliedsammlern der Romantik.
- (2) In Schweden wird etwa ein an einer regionalen kirchlichen Zusammenkunft in der Kirche nach Orgel und Choralbuch gesungenes Lied nachher draussen spontan mit der figurenreicheren 'Bauernmelodie' wiederholt.
- (3) Im 19. Jahrhundert blühte in den USA ein geselliges Singen christlicher Singgesellschaften, die zum Teil ohne Noten Stegreifmehrstimmigkeit auf den von Tenor und Sopran gesungenen C.F. pflegten. Erst jetzt kommen Weisen aus dieser Tradition in Gesangbücher, aber mit 'normalem' vierstimmigem Satz.
- (4) Wenn kein Harmonium dabei ist, versuchen manche Eskimos Stegreif-Mittelstimmen zu singen.
- (5) In der Brüdergemeinde kommt etwa noch das Anstimmen der ersten Strophenzeile durch den 'Liturgus' allein vor, worauf ein im Transponieren gewandter Organist und die Gemeinde einfallen.
- (6) (Kantionalsatz à la Palestrina)
- (7) Ungarisch sprechende Siebenbürger haben auszierende Varianten. Zigeunermusik ist (trotz Liszt, Brahms u.s.w.) keine ungarische Volksmusik.
- (8) Früher gab es bei den evangelischen Slowaken auszierenden und mehrstimmig improvisierenden Kirchengesang mit vielen lokalen Varianten. Jetzt nur noch in Resten. Die grössten Zerstörer solcher volkstümlichen Traditionen sind die Organisten. Ein guter Organist schreibt lokale Varianten mit Bleistift ins Orgelbuch und behängt die zahlreichen Durchgangstöne nicht mit eigenen Akkorden.

Mans Alfred Girard

4. Hauptthema: Das Volkslied mit geistlichem Inhalt in Kirche und Frömmigkeit

Freitag, 12. 8., vormittags

Arbeitsgruppe I (Leitung: Schubert)

Bunners (DDR): Die Luth. Kirche in der DDR bewegt sich auf eine "Gemeindekirche" zu. Jetzt müßte die "Stimme" der Gemeinde stärker in Überlegungen einbezogen werden, auch in Hinblick auf Volkslieder geistlichen Inhalts.

Werner (DDR): Die Brüdergemeine hat in ihren Gesangbuchenhang Gruppenlieder für Sportler, Schüler ..., die nichts mit dem Gottesdienst zu tun haben (bereits im 19. Jahrhundert). Im Stammteil finden wir "Chorlieder" für die Andachten der Gruppen der Kinder, Verheirateten, Witwen... Kirchenlieder und Volkslieder geistlichen Inhalts fließen durch ihren Gebrauch ineinander.

(1) Cartford (Argentinien) spricht als Missionar und Musiker: Die luth. Verkündigung ist in vielen Teilen der Erde eng verbunden mit dem luth. Choral. Cartfords Aufgabe: die lateinamerikanische Musik in die luth. Kirche Argentiniens einzubringen; die luth. Kirche bekommt dadurch aber ein anderes Bild.

Schmidt (DDR): Was bedeutet die Aufnahme von Melodien der Dritten Welt in die Kirchenmusik Europas?
Lateinamerikanische und afrikanische Christen haben ein Recht, Christus mit ihrem Stil (Kultur) zu preisen. Jede afrikanische Melodie ist verbunden mit einem heidnischen Ritus. (Erlebnisse aus dem Heidentum werden beim Singen erinnert.) Ist die Taufe einer afrikanischen Melodie stärker als die Erinnerung an das Heidentum?

Finke (D): Wir können die Frage nur aus unserer Sicht beantworten.

Sauer (D): Im deutschen Raum wurde vor 1000 Jahren der Endreim aufgepropft (Die Folgen haben wir heute noch zu tragen), im angelsächsischen Raum war das anders.

Friedrich (DDR): Die Missionare legten christliche Feste auf heidnische Festtage; der Adventskranz ist heidnischen Ursprungs. - Die römische Kirche war seinerzeit der Meinung, die Germanen müßten den gregorianischen Choral übernehmen; dieser Versuch gelang damals ebensowenig wie heute in anderen Kulturen (Afrika).

Young(USA): Den schwarzen Sklaven wurden weiße Melodien mit ihrer Harmoniebezogenheit aufgezwungen; die zum Singen hinzugehörigen Körperbewegungen, von den Weißen als heidnische Elemente angesehen, konnten nicht ausgerottet werden. Die Weißen übernehmen heute Melodie und Rhythmus der Schwarzen sowie die hinzugehörigen Emotionen, aber nicht die Körperbewegungen; die Übernahme ist also nicht vollständig.

(2) Cartford: Dies ist ein Problem der Kultur, nicht des geistigen Hintergrundes.

Schuberth (D): Ein neues Evangelisches Gesangbuch ist in Arbeit; es soll nicht nur Lieder für den Gottesdienst sondern auch für verschiedenste andere Gelegenheiten (Zusammenkünfte verschiedener Gemeindegruppen, für Haus- und Freundeskreise) enthalten. Halten Sie dies für realistisch?

Wurm (CS): Comenius hat eine tschechische und deutsche Fassung seines Gesangbuches herausgegeben. Heute sind Lieder für Autofahrer hinzugekommen. Welche Lieder werden heute für andere Gelegenheiten benötigt?

Teuber (DK): Die Intention der Aufklärungsgesangbücher war eine Modernisierung der Sprache und Begriffe; sie sollten Lieder für alle Gruppen enthalten und das gesamte Leben umfassen, hatten aber die kürzeste Lebensdauer aller Gesangbücher.

Gottfried Gille

Ergänzungen:

- (1) Befurchtung von Hofmann: Wird dadurch nicht das Heidentum unterstützt?
- (2) Teuber: Auch unsere Volks- und Kirchenlieder können emotional und faszinierend sein.

Hans Alfred Girard

Arbeitsgruppe II

Die Gruppe entschließt sich zunächst, den Vergangenheitsaspekt bei dieser Diskussionsphase herauszulassen.

Sodann wird darauf hingewiesen, daß es das genannte Problem in Schweden und Dänemark kaum geben werden, weil man dort aus einer integrativen Situation lebe, in der Volks- und Kirchenlied immer in einem gesehen werden. Diese Darstellung wird jedoch angezweifelt mit der Frage, ob ein Lied wie "Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer" unter moderner Volksmusik zu verrechnen sei. Ob denn überhaupt der schnell vergängliche Popular song mit Volkslied bezeichnet werden könne? Es gäbe jedoch auch einige Versuche, den Stil alter Volksmelodien aufzugreifen. Hier wird darauf verwiesen, daß es gegenwärtig auch in Amerika schwieriger sei, die Begriffe abzugrenzen. Ein Wechsel in den Auffassungen sei ahnenthalben zu beobachten. In Skandinavien sei das Gesangbuch der Kirche immer als ein Buch für den Alltag verstanden worden, so wäre es verständlich, wenn in Norwegen bei der Gesangbucherarbeitung beabsichtigt sei, popular songs und Spirituals aufzunehmen.

Hier schließt sich die Frage an, ob jede Art von Musikalität fähig sei, die Botschaft des Evangeliums zu tragen. Jeder Text und jede Melodie sei sterblich. Schließlich wird die These vertreten, es gäbe keine schlechten Stile an sich, sondern es läge nur an mangelhafter Aus-führung. Im Gegensatz zu dieser Minimalisierung der Kriterien wird auf das Kriterium der Übereinstimmung von Textgehalt und Melodiegestalt verwiesen, wie dies mehrfach in der Geschichte an unterschiedlichen Beispielen zu belegen sei. Je nach Ort und kultureller Situation werden wir darauf zu achten haben, daß diese innere Übereinstimmung hergestellt werden kann, wenn es zu gültigen Aussagen kommen soll. In einem weiteren Beitrag wird auch auf kulturelle Barrieren hingewiesen: die gegenwärtige Unterhaltungsmusik trage noch zu sehr die Last ihres säkularen Umfeldes, dies stehe einer breiten Übernahme noch entgegen. Dem wird entgegengehalten, daß die Kirche dies wegen ihres missionarischen Auftrages nicht für unmöglich halten dürfe. Schließlich wird unterschieden zwischen großen Kirchentagsveranstaltungen, bei denen Pop-Musik möglicherweise stimmig sei, während sie in einem kleinem Gemeindegottesdienst den Rahmen sprengt. Es hänge von der

Funktion ab. Es wird plädiert für eine Funktionsbreite neuer Gesangbücher. Dem wird entgegengehalten, daß durch Begegnungsebenen unterschiedlicher Gruppen auch Probleme entstehen, und daß ein Gesangbuch nicht allen Bedürfnissen gerecht werden könne. Auch Kirchentagsbesucher seien nicht als eine homogene Gruppe anzusehen. Abschließend wird die Meinung gebildet, daß über das Kriterium der inneren Übereinstimmung dem Plenum berichtet werden soll.

Achim Giering

1. Spezialthema: Kontrafaktur

Dienstag, 9. 8., nachmittags (Leitung: Sauer-Geppert und Teuber)

Im Gespräch über das Problem der Kontrafaktur zeigte sich die Notwendigkeit einer möglichst genauen Eingrenzung des Begriffs. Neben der Übernahme der Melodie und deutlicher Beziehung des neuen Textes auf das ihm zugrundeliegende Lied (etwa durch Bilder, Anklänge, Reimworte) gehört zum Wesen der Kontrafaktur (im Gegensatz zur Parodie) das positive Verhältnis des Autors zur Vorlage. Die Kontrafaktur kann als solche nur wirken, solange das Wissen um den Hintergrund das Verständnis des Liedes noch mitbestimmt.

Eine interessante Variante der Kontrafaktur ist die "unbewußte Kontrafaktur". Als Diskussionsbeispiel diente der Schlußgesang zu Isolde's Liebestod in Wagners "Tristan und Isolde". Die Tonfolge, die Wagner hier - möglicherweise nur assoziativ - verwendet, entspricht dem katholischen Kirchenlied "Heb die Augen, dein Gemüte". Hier darf von einer echten Kontrafaktur gesprochen werden, da der Text eine Stütze bietet.

Von besonderer Wichtigkeit für das Problem der Kontrafaktur ist die Frage, ob die Entstehung von Kontrafakturen mit dem Vorhandensein eines ganz bestimmten Weltbildes zusammenhängt.

Für die heutige Zeit ergibt sich daraus die Notwendigkeit, darüber nachzudenken, ob Kontrafaktur heute überhaupt noch möglich ist. Dieser Problembereich fordert zu weiterer Beschäftigung mit dem Thema heraus.

Erika Nausester

2. Spezialthema: Luther

Mittwoch, 10. 8., vormittags (Leitung: Hahn und Young)

Der Arbeitskreis beschäftigte sich

- 1) mit dem Beitrag "Luther über Kirchenlied und Volkslied" von J. Henkys (IAH - Bulletin 11, Mai 1983, S. 59-62)

und

- 2) mit den vier Liedern Luthers, die mit Sicherheit oder möglicherweise an das weltliche Lied anknüpfen.

Zu 1)

Die kurze Textstelle aus den Tischreden, die dem Beitrag von J. Henkys als Grundlage dient, darf nicht überinterpretiert werden; es lassen sich allerdings Übereinstimmungen mit dem Standpunkt des späten Luther feststellen. Luthers kritische Bewertung des geistlichen Liedgesanges seiner Zeit ist erstaunlich angesichts der Tatsache, daß die Kirchenmusik im Jahre 1543 (in dem die interpretierte Textstelle entstand) schon in Blüte stand (vor allem durch Johann Walter), wenn auch die Möglichkeiten des mehrstimmigen Kirchenliedes noch nicht ausgeschöpft waren (Georg Rhaw's "Neue deudsche geistliche Gesenge..." erschienen erst 1544). Luthers Äußerung muß jedoch zusammengesehen werden mit seiner Klage über den mangelhaften Kirchengesang der Gemeinden, die die geistlichen Lieder - ganz im Gegensatz zu den weltlichen - nicht auswendig beherrschten. Luthers Kritik bezieht sich vor allem auch darauf, daß die Fröhlichkeit, also ein wesentlicher Bestandteil dessen, was die Frohe Botschaft des Evangeliums vermitteln soll, noch nicht in genügendem Maße Eingang in den Gemeindegesang gefunden hatte.

Zu 2)

vielleicht

Die vier Lieder Luthers, die an weltliche Vorlagen oder Liedtypen anknüpfen (Ein neues Lied wir heben an; Nun freut euch, lieben Christen, gmein; Vom Himmel hoch da komm ich her; Sie ist mir lieb, die werthe Magd) wurden unter der Leitfrage betrachtet, was Luther zum Rückgriff auf weltliche Tradition veranlaßt haben könnte.

Die Betrachtung der vier Lieder zeigt, daß es nur sehr begrenzt

möglich ist, sich auf Luther zu berufen, wenn es um die Frage geht, weltliches Liedgut in irgendeiner Form in gottesdienstlichen Gebrauch zu nehmen: keines der genannten Lieder Luthers war ursprünglich für den Gottesdienst bestimmt. Wie sich am Beispiel "Vom Himmel hoch" zeigt, empfand Luther bei der Übernahme des Liedes in den Gottesdienst offensichtlich die Notwendigkeit, durch die Schaffung einer neuen Melodie nachträglich den Zusammenhang mit dem weltlichen Hintergrund (hier dem Kränzelsingen) zu lockern.

Luther machte in diesen vier Liedern von vier verschiedenen Möglichkeiten Gebrauch, auf den weltlichen Liedgesang Bezug zu nehmen. So vertritt "Nun freut euch, lieben Christen, gmein" den Typus der geistlichen Parallelkontrafaktur, während "Sie ist mir lieb, die werthe Magd" in der Art eines weltlichen (Meistersinger-) Liedes neugeschaffen wurde. Bei "Vom Himmel hoch" liegt eine geistliche Kontrafaktur (eines weltlichen Kränzelliedes) vor, "Ein neues Lied wir heben an" schließlich knüpft an die Form des Zeit- oder Zeitungsliedes an. Luther zog also keineswegs beliebige Vorlagen oder Muster heran, er machte vielmehr ganz bewußt von den seinen Zeitgenossen vertrauten Möglichkeiten der Verbreitung von Botschaften und Neuigkeiten Gebrauch, die im Zeitlied und im Kränzelsingen gegeben waren.

Auf diese Weise findet die christliche Lehre als Frohe Botschaft in den Liedern Luthers ihren angemessenen Ausdruck.

Erika Nausester

3. Spezialthema: Kirchenlied und religiöses Brauchtum

Donnerstag 11. 8., nachmittags

Im Mittelpunkt der Arbeitskreissitzung standen

- 1) die Betrachtung des Themas unter historischem Aspekt und
- 2) die Beschäftigung mit dem Problem der Übernahme religiösen Brauchtums in den heutigen Gottesdienst.

Zu 1)

Anhand einiger Beispiele aus verschiedenen Ländern wurde anschaulich gemacht, wie lebendiges Brauchtum im Laufe der Jahrhunderte im kirchlichen Bereich verwendet wurde. Einen Sonderfall stellt die Wiederbelebung in der Vergangenheit in den Gottesdienst übernommenen, dann aber vergessenen Brauchtums dar (als Beispiele seien "Resonet in laudibus" und "Quem pastores laudavere" angeführt).

Zu 2)

Von großer Wichtigkeit ist die Frage, ob eine Übernahme religiösen Brauchtums in den Gottesdienst heute noch möglich und wünschenswert ist, und ob auf diese Weise Impulse für gemeinsames Singen im Gottesdienst gegeben werden können.

Angesichts der Verschiedenheit der Situation in den einzelnen Ländern kann hier keine allgemeingültige Antwort gegeben werden. Mag in manchen Gebieten noch lebendes Brauchtum vorhanden sein, das für den Gottesdienst fruchtbar gemacht werden kann, so stellt sich die Lage in vielen Ländern doch so dar, daß das Brauchtum zumindest in den Städten ausgestorben ist, soweit es nicht künstlich am Leben gehalten und kommerziell gesteuert wird. Im Bereich von Text und Melodie sind die Quellen ausgeschöpft (denkbar sind möglicherweise noch Erweiterungen in Hinsicht auf Dramatisierung, Bewegung, Requisiten etc.).

Die Kirche sieht sich also mit dem Schwinden des Brauchtums auf der einen Seite und dem wachsenden Bedürfnis nach neuen Möglichkeiten der Beteiligung der Gemeinde am Gottesdienst auf der anderen Seite konfrontiert.

4. Spezialthema: Fremdländische Folklore im Kirchenlied

Freitag 12. 8., vormittags

1. Das Generalthema dieser Diskussion war nicht so sehr mehr, ob man Lieder mit folkloristischem Einschlag in Gesangbücher übernehmen sollte; vielmehr wurde direkt die Frage nach den Möglichkeiten einer solchen Übernahme gestellt.

Es wurden Erfahrungen der verschiedenen Länder zu diesem Fragenkomplex ausgetauscht:

a. Schweiz: Lieder mit fremdsprachigem Text werden bereits in der Kirche gesungen. Dabei wurde die Vielsprachigkeit der Schweiz, vor allem die französische Tradition, als dieser Entwicklung besonders förderlich hervorgehoben. Ebenfalls hat das Jugendgesangbuch "Kumbayah" das eigentliche Kirchengesangbuch fast verdrängt.

b. DDR: Ein großer Boom an Liedern aus dem amerikanischen Raum ist zu verzeichnen (z.B. Negro Spirituals). Offenbar fehlt eine immerhin denkbare und vergleichbare Affinität zu russischen Liedern, erfahrungswerte fehlen.

c. Schweden: Trotz der massiven Unterstützung des Erzbischofes von Uppsala traten bei der Übernahme folkloristischer Lieder in das neue Gesangbuch von 1975 große Schwierigkeiten auf. Ursache: Es ergaben sich vor allem rhythmische Schwierigkeiten in der neuen Folkloreliteratur, da die Bevölkerung zu sehr an den einschlägigen Kanon des Gesangbuches noch von 1935 gewöhnt war.

d. BRD: Der "Sakro-Pop" des Hamburger Kirchentages wurde kritisiert, da sein "geistiges" Substrat offenbar allzusehr von Atmosphäre und Augenblick abhängig ist.

2. Wie soll Kirchenlied nun unter Einbeziehung eines folkloristischen Aspektes definiert werden? Kirchenlied wird verstanden als Lied im Gebrauch der Gemeinden unter Einschluß der der Gemeinde angegliederten Spezialgruppen.

3. Es wurde die Feststellung getroffen, daß der Sammelprozeß der Folklore für die Kirche wahrscheinlich beendet ist.

4. Ebenfalls wurde die Frage aufgeworfen, wie ein neues Selbstverständnis der Kirchenmusiker aussehen müßte, die folkloristische Elemente und deren instrumentale und tonsatzästhetische Konsequenzen im Kirchenlied bejahen. Wie müßte dann entsprechend deren Ausbildung aussehen?

im Verlauf der Diskussion bildete sich ein zweiter Themenschwerpunkt heraus:

5. Soll eine von der Gesangbuchkommission "verordnete" Fassung eines Textes oder einer Melodie auch dann in ein neues Gesangbuch übernommen werden, wenn die Gemeinde auf bestimmte Text- oder Melodiefassungen fixiert ist? Hierbei gibt es Grenzfälle, wie Textentstellungen und, bei Liedern mit folkloristischem Einschlag, schlechten Übersetzungen, wo die Kommission korrigierend eingreifen sollte.

Ist überhaupt ein historisch-wissenschaftlicher Reflexionsgrad notwendig, um sich hymnologisch auf eine bestimmte Fassung zu einigen?

Welche Rolle spielt dabei der Internationalismus einerseits, andererseits der jetzt wieder in Mode kommende Regionalismus?

Zum Einen soll ein gemeinsamer Nenner aller, d. h. eine für alle verbindliche Fassung, gefunden werden; dabei besteht jedoch die Gefahr, daß Fassungen, die zugunsten von überregionaler Verständigung synthetisch erstellt werden, von niemandem mehr angenommen werden. Zum Anderen garantiert ein gewisser Regionalismus bei der Auswahl der Kirchenlieder lebendiges Singen, da Lieder generell Affinitäten zu bestimmten Gegenden ihrer Entstehung aufweisen können.

Ergebnis: Die annehmbarste und praktikabelste Lösung scheint ein Gesangbuch mit regionalem Anhang zu sein.

Adalbert Grote

Plenumsdiskussionen

1. Plenumsdiskussion (Donnerstag)

Spezialthema Kontrafaktur (Berichterstattung: Nausester)

Nausester fragt im Auftrag der Diskussionsgruppe: Ist für die Entstehung von Kontrafakturen ein bestimmtes Weltbild vorauszusetzen? Ist Kontrafaktur heute überhaupt noch möglich? - Ameln: Heute fühlt man sich unter Berufung auf das Kontrafaktur-Verfahren berechtigt, die unmöglichsten Dinge in den Gottesdienst einzuführen. - Schubert: Besteht nicht ein Unterschied zwischen der Kontrafaktur des 16. Jh. und der heutigen Uebernahme von Elementen der Trivialmusik in den Gottesdienst? - Jenny: Gewiß! Man lese den Aufsatz von J. Aengenvoort in "Musik und Altar", der deutlich macht, daß bei der Kontrafaktur des 16. Jh. beim Kern angeknüpft wird, während heute nur die Verpackung übernommen wird. - Bužga: Die Frage ist falsch gestellt. Das Kontrafaktur-Problem muß im Zusammenhang mit der musikalischen Kultur einer Zeit gesehen werden. Noch im späten 18. Jh. wurden Arien aus Mozart-Opern mit untergelegtem geistlichem Text im Gottesdienst gesungen. - Sauer: Aber nicht jede Uebernahme von weltlichen Melodien in den Kirchengesang erfüllt schon den Tatbestand der Kontrafaktur. - Luff: Seit alter Zeit singt man gerne andere Texte zu einer bekannten Melodie. - Schubert: Auch in den Heilsarmee- und Reichsliedern tritt das Problem auf, hat aber dort mit der Kontrafaktur ebenfalls nichts zu tun. - Röllecke: Es gab in diesem Zusammenhang früher wie heute die Uebernahme nur der Verpackung oder die Anknüpfung beim Inhalt. Von da her ist das Problem nicht zu lösen. - Ameln: Die Kontrafaktur ist auch im 16. Jh. nicht immer gelungen. Die Mehrzahl der Kontrafakturen sind ohne Wert. Es gibt nur wenige gelungene Fälle wie "Vom Himmel hoch, da komm ich her". - Dobszai: Eine einfache Antwort ist hier nicht möglich, weil auch psychologische und funktionale Elemente zu berücksichtigen wären. Die Leute singen gern, was ihnen gefällt, aber es gibt einen Unterschied zwischen geistlich und weltlich, der zu beachten ist. Jeder Fall muß für sich behandelt werden.

Spezialthema Luther (Berichterstattung: Nausester)

Es ist nur in begrenztem Ausmaß möglich, auf Luther zurückzugreifen, wenn es um die Frage der Uebernahme weltlicher und volkstümlicher Melodien in den Kirchengesang geht. Die vier Lieder, in denen Luther auf volkstümliche Melodien oder Melodietypen zurückgreift (Vom Himmel hoch, da komm ich her; Ein neues Lied wir heben an; Nun freut euch, lieben Christen gmein; Sie ist mir lieb, die werthe Magd), waren zunächst alle nicht für den Gottesdienst bestimmt. Bei der Uebernahme des erstgenannten in den Gottesdienst hat Luther eine eigene Melodie dafür geschaffen, die den Zusammenhang mit der weltlichen Vorlage zurücktreten läßt.

Allgemeine Thematik, Gruppe I (Berichterstattung: Werner)

In der Gruppe waren 9 Länder vertreten. Es wurde festgestellt, daß dieselbe Melodie in ganz verschiedenen Zusammenhängen auftreten kann: 1. Die Melodie eines ursprünglich religiösen Liedes wird für einen patriotischen Text verwendet und kommt später vielleicht in anderer Bedeutung in den religiösen Bereich zurück (so z. B. "Glory, Glory, Halleluja", das zunächst im Kindergottesdienst beheimatet war, wurde im Civil War politisch verwendet; später machte H. Beecher-Stowe ein geistliches Lied daraus, das in Argentinien sogar für eine Gloria-Paraphrase verwendet wurde, während es in der CSSR als politischer Protestsong umlief (John Brown, der gehängt wurde). Was sagen die Hymnologen zu diesem Wechsel? Gibt es einen Terminus dafür? - 2. Kontrafakturen oder kontrafaktur-ähnliche Vorgänge, bei denen die weltliche Herkunft des Liedes für die Gemeinde noch erkennbar ist, z. B. Nationalhymnen, die im Gottesdienst gesungen werden ("Gott erhalte Franz, den Kaiser" in Amerika mit Kirchenliedtexten; Uebernahme einer Beatle-Melodie). Ist das Profanierung des Kirchengesangs oder Bereicherung desselben durch Welterfahrung? Wie urteilen die Hymnologen hier? - 3. Kann das Kirchenlied zu einem im weltlichen Leben verankerten Lied werden?

Gruppe IIa (Berichterstattung: Riehm)

Es wurde festgestellt, daß in mehreren Ländern Melodien existieren, die sowohl für geistliche als auch für weltliche Texte verwendet werden. Was empfinden Christen, wenn eine geistliche Melodie einen weltlichen Text bekommt? - N. N.: Solche Uebernahmen [weltlicher Melodien in die Kirche] geschehen, um die Jugend in die Kirche zu bringen. - Hofmann: In den Missionsgebieten hat diese Frage eine große Rolle gespielt.

Gruppe II b (Berichterstattung: Giering)

Es wurde nach dem Zusammenhang zwischen Macht in Offenheit der Kirche in dieser Hinsicht gefragt.

Gruppe III (Berichterstattung: Daewel)

Es muß nach dem Sitz im Leben gefragt werden, den ein bestimmtes Lied hat. Es gibt da beim selben Lied große Unterschiede von Land zu Land. Die Frage nach den musikalischen Mitteln kann nicht theologisch und theoretisch beantwortet werden, sondern nur kulturell. Auch triviale Formen können in der Liturgie möglich sein, wenn sie eine angemessene und spezifische Funktion erhalten.

Gruppe IV (Berichterstattung: Gille)

Die Kriterien für Qualitätsmaßstäbe können jeweils nur für eine bestimmte Gruppe gelten und können von einer anderen angegriffen werden. Daher ist "Kirchenlied" genau so schwer zu umschreiben wie "Volkslied mit geistlichem Inhalt". Wird ein Volkslied mit geistlichem Inhalt ein Kirchenlied, wenn es ins Gesangbuch aufgenommen wird? Die Gemeinde (und nicht nur Gesangbuchkommissionen und Synoden) entscheidet darüber, was ein Kirchenlied ist. Ferner: Der Kirchenbegriff wandelt sich, und das will bei der Festlegung, was Kirchenlied ist, mitberücksichtigt sein.

Plenumsdiskussion zum Vortrag Dobszai

Drömann fragt, ob auch ermunternde Zeichen in der Entwicklung und Geschichte der Kirchenmusik festzustellen sind. - Von amerikanischer Seite wird festgestellt, daß die Situation dort dieselbe ist wie in Ungarn. - Luff erbittet Erläuterungen zu vorletzten Absatz des Referates. - Hücke: Was bedeutet S. 7 im zweiten vollständigen Absatz die Feststellung, daß das II. Vatikanische Konzil das Motu proprio Pius X. aufgenommen habe? Das Zweite Vaticanum hat doch den Begriff der Funktionalität in die Liturgik eingebracht, währenddem jenes Motu proprio nur der Versuch einer einengenden Reglementierung der Kirchenmusik war: Sie soll 1. heilig, 2. von guter Form und 3. universal sein; auszuführen ist sie vom Klerikerchor und wenn Kleriker nicht da sind, durch Männer und nicht durch Frauen. Grundmodell der Kirchenmusik ist der Gregorianische Choral; ihm kommt die Palestrina-Polyphonie an Bedeutung gleich. Demgegenüber sagt das Vaticanum II: Die Musik hat eine Funktion. Es wird kein bestimmtes Repertoire und keine Stil bindend vorgeschrieben. Ausführendes Organ ist in erster Linie das Volk. Dem Gregorianischen Choral kommt freilich eine besondere Bedeutung zu. - Ameln möchte neben viel Zustimmung zu dem Referat auch Kritik anmelden: Die heutigen Kirchenmusiker richten sich zu stark auf die großen Formen aus und tun nichts für den Gemeindegesang. Dieser aber ist die Grundlage für eine gesunde Kirchenmusik. - Hücke: Die eben kritisierten Kirchenmusiker, die sich in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zum Wort meldeten, waren nicht die Katholischen Kirchenmusiker, sondern eine kleine Gruppe von Domkapellmeistern. Dobszai: "Zeichen der Hoffnung": Der Schlüssel für Lösungen wäre Einheitlichkeit und Ausgeglichenheit. Chorgesang und Gemeindegesang sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden; Differenzierung ist nötig. Die Struktur der Gleichgewichtsfaktoren ist wichtig. Die Musik des Gottesdienstes muß im gesamten geistlichen Leben der Kirche verwurzelt sein. Wenn das kirchenmusikalische und geistliche Leben einer Gesamtkirche zu bunt ist, wird die Kirche schwach sein.

Markus Jenny

2. Plenumsdiskussion (Vorsitz: Leaver)

Thema III: Gruppe I/III (Berichterstattung: Bunnars)

Der Einfluß des Gregorianischen Chorals auf das polnische Kirchenlied wurde festgestellt. In Norwegen und in Siebenbürgen lebt das Volkslied noch stark und unmittelbar. Frage 1: Wie stark darf der Einfluß der Gemeinde sein, wenn ein "geistliches Volkslied" zum Gemeindelied wird?

Gruppe II hat keine Frage an das Plenum.

Gruppe III (Berichterstattung: Gille)

Man sprach vom mehrstimmigen Gemeindegesang. In Ungarn ist er einstimmig. Es ist schwierig, diese Melodien für die Gemeinde mehrstimmig zu setzen. - Frage 2: In welchen Ländern ist noch ursprüngliches Singen im Volk anzutreffen?

Diskussion zu Frage 1: Henkys: Was soll man unter "Gemeinde" verstehen? Ist das Wort im Vollsinn gemeint, muß die Antwort lauten: Nur die Gemeinde kann entscheiden. Aber die Leute, die volkstümliche Melodien ins Gesangbuch bringen wollen, stehen oft sehr am Rande der Gemeinde. Und: Die Leute, die für die "Reinheit" des Gesangbuches eintreten, stehen meist allzusehr "über" der Gemeinde. Mit diesen beiden Gruppen muß die Gemeinde aber im Gespräch bleiben. In der Gesangbucharbeit in der DDR und der BRD wird die Herrschaft der Experten glücklicherweise relativiert durch andere Kräfte. Es ist an das bekannte Lutherwort zu erinnern, wonach ein Kirchenlied von der Gemeinde angenommen sein muß, als hätte sie es gemacht. - Riehm: Wie kommt ein Lied ins Gesangbuch? 1. Experten-Kommission, 2. Kirchenleitung, 3. Gemeinde. So ist es in letzter Zeit immer gegangen. - Jenny: E. M. Arndt forderte, daß ein gutes Gesangbuch von nur "einigen wenigen" gemacht wird. Das ist gefährlich. Die drei von Riehm genannten Blickrichtungen können nicht auf drei Personengruppen aufgeteilt werden. - Leaver: In England gibt es fast keine offiziellen Gesangbücher, sondern eine große Auswahl, aus der jede Gemeinde das ihr Passende wählen kann. Sofern die Gemeinde entscheidet, wählt sie meist das schlechteste der angebotenen Gesangbücher, außer wenn sie sich für das billigste entscheidet. Von da her kommt die große Verbreitung der "Hymns Ancient and Modern". - Werner: Ein einzelnes Lied (z. B. "Stille Nacht") kann sich dadurch, daß es über längere Zeit trotz allem Abraten der Experten vom Volk gesungen wird, auch den Zugang zum Gesangbuch gewissermaßen erzwingen.

Fortsetzung nach der Pause (Vorsitz: Honders)

Diskussion zu Frage 2: In Siebenbürgen dient das Volkslied-Singen der Identitätswahrung einer Minderheit. - Schubert: Gibt es das Volkslied überhaupt noch? Meine These: Abgesehen von wenigen Ausnahmen ist das Volkslied tot. Das ist zu bedauern; als Musiker und Volkserzieher wäre ich daran interessiert, daß es anders wäre. Aber was die Jugend heute summt, ist kommerzialisierte Trivialmusik. (Nur in Siebenbürgen können Jugendliche noch ein Dutzend Volkslieder auswenig singen!) Der Nachfolger des Volksliedes ist das Kirchenlied. Mit der Pflege des Kirchenliedes und der Förderung des Kirchengesanges kann man heute noch etwas tun für den allgemeinen Volksgesang. Der Ort, wo heute noch regelmäßig mit Lust und Liebe von Vielen gesungen wird, ist die Kirche. So tritt das Kirchenlied heute das Erbe des Volksliedes an. - Wentz widerspricht: In Schweden ist das Volkslied nicht tot. Eine neue Tradition löst die alte ab. Viele Melodien leben weiter, auch wenn wir die Worte nicht mehr wissen, und Musiker variieren diese Melodien (z. B. in Orgelkonzerten), so bleiben sie. - Teuber: In Dänemark gibt es eine künstlich neugeschaffene Tradition aus der Zeit nach 1920 (Volkshochschulen!). Der Kirchengesang war im 19. Jh. tot. Man sang sehr, sehr langsam und deshalb immer nur ganz wenige Strophen. (Um 1820 gab es Richtlinien für den Kirchengesang: Bei fröhlichen Liedern nicht mehr als 3 Sekunden pro Ton, bei traurigen nicht mehr als 4.) - Röllecke: Schubert's These ist so alt wie die Beschäftigung mit dem Volkslied. Das Problem ist, ob die noch lebendigen Reste echt sind oder das Ergebnis künstlicher Aufwertung. - N.N.: Nicht nur in Transsilvanien, sondern überall, wo Minderheiten ihre Identität bewahren wollen, lebt das Volkslied noch. - Luff: Meine Tochter ist mit einem Folk-Fiddler verheiratet. Deshalb weiß ich: Es gibt heute überall Volkslied-Gruppen. - Bunnars: Aber trotz dem Weiter- und Wiederaufleben des Volksliedes findet ein Funktionswandel statt: Es hat nicht mehr so eindeutig einen spezifischen Sitz in Leben. In vielen der gegebenen Beispiele ist das Volksliedsingen doch nicht mehr umgangsmäßig, sondern mehr eine Aufführung. - Wurm: Es gibt hier eben Unterschiede zwischen den Ländern.

In abgelegenen Gegenden gibt es das umgangmäßige Volksliedersingen noch. Die jüngste Generation verlernt es allerdings auch da zusehends. Man sollte also nicht sagen: Das Volkslied ist tot, sondern eher: es ist im Rückzug. - Witkowski: Auch in Polen ist das Volkslied nicht tot. Seit dem 2. Weltkrieg konnte man noch über 17'000 lebendige Volkslieder sammeln, zum Teil sehr alte. Aber es stimmt: Es ist im Absterben. - Kadelbach: Zurück zum geistlichen Lied: Bei den deutschsprachigen Amischen in den USA werden noch heute bei Zusammenkünften geistliche Lieder gesungen, die im Gottesdienst nicht gesungen werden. Im Gottesdienst herrscht eine konservativere Haltung als beim freien Singen.

Thema IV: Das Volkslied in Kirche und Frömmigkeit

Gruppe I/IV (Berichterstattung: Gille)

Es wurde über das Kirchenlied im Missionsgebiet gesprochen. Werden bei heidnischen Melodien Assoziationen wach, die dann zum christlichen Text in Spannung treten? - Luff: Ein nigerianischer Priester wurde gefragt, weshalb er so konsequent Melodien aus "Hymns Ancient and Modern" verwende. Antwort: Weil sie einst mit heidnischen Bräuchen verbunden waren. Aber er war froh, als eine neue Generation nigerianischer Musiker neue nigerianische Melodien machte. - Cartford: Ich will durch das Singen in Lateinamerika nicht Deutsche oder Amerikaner machen. Ich will lateinamerikanische Kultur in den lateinamerikanischen Gottesdienst bringen. - Grote: Auch in Sambia hat sich ein Bruch ergeben, indem man neue Melodien in die Gesangbücher einführte. Dabei ergab sich allerdings ein Prozeß der Kulturvermischung, indem man diese sambischen Melodien in der Art der europäischen Musik begleitete. Immerhin fanden trotzdem die mehrstimmigen Singgewohnheiten der Afrikaner Eingang in den Gottesdienst. - Cartford: Ein Freund, Musikstudent, sagte zu mir: Sechs Tage in der Woche bin ich Kolumbianer, einen Tag Amerikaner: am Sonntag. Der kulturelle Einfluß, den wir mit der Evangeliumsverkündigung ausüben, ist in der Tat groß. Ich suchte lateinamerikanische Musik, die die Verkündigung des Evangeliums zu tragen vermöchte. Dafür sind gute Uebersetzungen der evangelischen Grundwahrheiten nötig. Und dann müssen lateinamerikanische Elemente eingeführt werden. Das ist in allen dortigen Kirchen im Gange. In Hinsicht auf die Textfrage wie auf die Musik hat Lateinamerika viel beizutragen zum christlichen Singen in der heutigen Welt.

Gruppe II (Berichterstattung: Giering)

Das Gespräch über den differenzierten Gebrauch des Volksliedes spitzte sich auf die Frage zu: Die Hymnologie-Spezialisten haben sich mit einzelnen Liedern beschäftigt; nun sollten sie allgemein gültige Kriterien geben. Welche sind das? Es konnte eigentlich nur eines beigebracht werden: Die innere Uebereinstimmung zwischen Text und Melodie. Beim Kirchenlied der Barockzeit ist häufig eine positive Verhältnis zwischen Text und Melodie feststellbar. Zu anderen Zeiten sieht es damit offenbar weniger günstig aus. - Henkys: Dobszai nannte in seinem Referat als Kriterien: Authentizität, Funktionalität und Universalität. Die Gesprächsgruppe hat das erste dieser Kriterien bejaht, die beiden anderen aber verneint. - Ameln: Ich habe mich als Hymnologe mit einzelnen Liedern befaßt. Allgemeine Kriterien aufzustellen, ist schwierig, wenn man sie nicht von einzelnen Fällen herleitet; doch diese sind oft sehr verschieden gelagert. Ich habe in meinem Referat als negative Kriterien das niedrige Niveau, die Weinerlichkeit und die Verbesserungswut als Feinde des guten Kirchenliedes herausgestellt. Hier muß weitergearbeitet werden. - Schubert: Es hat immerhin in den letzten fünf Jahren in der Fachliteratur eine ganze Reihe von Aufsätzen gegeben, die brauchbare Kriterien aufgestellt haben.

Spezialthema (Berichterstattung: Grote)

Lassen sich Lieder mit folkloristischem Einschlag aus fremden Ländern in das kirchlichen Singen einbringen? Das "ob" wurde nicht diskutiert. Erfahrungen der Teilnehmer aus verschiedenen Ländern führten zur Frage, ob eine Liedfassung von "oben" herab eingeführt werden soll gegen schlechtere Fassungen, die in der Gemeinde verbreitet sind. Ferner stellt sich hier die Frage nach dem Selbstverständnis des Kirchenmusikers, wenn solche Elemente eingeführt werden sollen.

Zum Schluß äußert sich Schulek nochmals zum Vortrag von Dobszai und fordert die Gäste auf, sich an der Tatsache mitzufreuen, daß es heute möglich ist, in Ungarn eine solche Tagung durchzuführen, daß ein Staatsangestellter in einem

Vortrag sich mit solchem Engagement zu einer kirchlichen Frage äußert, aber auch etwa, daß eine Dorfgemeinde von Bergarbeitern einen solchen Chor hat, wie wir ihn in der Kálvin-Kirche hören konnten, und dieser die Erlaubnis bekam, an einem Werktag mit zwei Bussen nach Budapest zu fahren, um hier zu singen. Das ist ein Wunder Gottes, das noch vor 20 Jahren unvorstellbar gewesen wäre.

Markus Jenny

Protokoll zur 2. Konferenz im Plenum

Freitag, 12.8. 1.Hälfte des Nachmittags

Leitung: M. Jenny.

Im Präsidium außerdem: Leaver, A.C. Lovelace (Vizepräsident der HSA), Kadelbach (Übersetzung).

Der vorher bekanntgegebene Verhandlungspunkt dieses Plenums ist die Konferenz 1985 in den USA.

Jenny erinnert zunächst an den in Oxford 1981 gefaßten Beschluß, der Einladung der HSA zu einer gemeinsamen Konferenz 1985 in die USA zu folgen. In mehreren Kontakten zwischen den Vorständen der drei Gesellschaften wurden für die Planung inzwischen folgende Absprachen getroffen, die von Jenny bekanntgegeben werden:

1. Der Zeitraum der Tagung wird die 2. Augustwoche 1985 sein, beginnend am Sonntagabend bis zum Freitag.

(Aus dem Plenum gibt es auf Rückfrage keine anderslautenden Vorschläge zum Zeitpunkt.)

2. Ort der Tagung wird Boston Mass. oder ein anderer Ort an der Ostküste der USA sein. Dadurch kann für die Teilnehmer aus Europa das Reisegeld niedriger gehalten werden.

3. In der gegenwärtigen finanziellen Weltsituation können für die Tagungskosten keine Zahlen angegeben werden. Aber die HSA wird die Kosten so niedrig wie möglich halten.- Sollte es in der Kostenfrage doch eine sehr ungünstige Entwicklung geben, müßte der Vorstand der IAH die neue Lage diskutieren.

In der Aussprache werden einige Bedenken wegen der hohen Kosten geäußert. Demgegenüber wird auf den in Oxford gefaßten Beschluß hingewiesen. Auch die Frage der möglichen Teilnahme von Mitgliedern aus sozialistischen Staaten wird ins Gespräch gebracht, aber als nicht diskussionsreif von Diskussionsrednern aus diesen Staaten beantwortet.- Im Falle eines notwendig werdenden Ausweichens an einen anderen Tagungsort bietet Elisabet Wentz-Janáček für 1985 Südschweden als Tagungsort an. Lovelace gibt einige Spezifizierungen zu den zu erwartenden Kosten und betont noch einmal, daß die Kosten auch durch die Wahl der Tagungsstätte (College!) niedrig gehalten werden sollen.

In der ausführlichen Debatte sprechen: ^{Harnoncourt} Henkys, Hucke, Jenny, Lense-
ling, Lovelace, E. Schmidt, T. Smith, Wentz-Janaček, Witkowski,
Teuber.

Schließlich beantragt Hucke Schluß der Debatte. Dieser Ordnungsantrag wird mit 29 gegen 9 Stimmen angenommen.

Über einen im Verlauf der Debatte eingebrachten Antrag von Teuber wird abgestimmt:

Der Vorstand der IAH wird ermächtigt, neu zu entscheiden, wo die Konferenz 1985 stattfinden soll, falls für eine Durchführung derselben in den USA Schwierigkeiten auftreten sollten. Bei einer solchen Entscheidung wäre das Angebot von Frau Wentz-Janaček mitzubedenken.

Für diesen Antrag stimmen 65, dagegen niemand.

Auf Anfrage von Riehm teilt Jenny mit, daß in der nächsten Ausgabe der "Mitteilungen" endgültig über eine evtl. Vorstandsentscheidung betr. die Konferenz 1985 informiert werden würde.

Auf Anfrage von Prassl teilen Lovelace und Jenny mit, daß als Thema für die Konferenz in den USA in Aussicht genommen wurde: Die Wechselbeziehungen zwischen der amerikanischen und der internationalen Hymnodie. Eine genaue Formulierung wurde noch nicht festgelegt.

Jenny bittet darum, daß die amerikanischen Freunde die Debatte und das finanziell begründete Zögern recht verstehen möchten und die Gastfreundschaft dadurch nicht getrübt wird.

Lovelace gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die USA wunderbar großzügige Gastgeber sein werden, und daß viele Europäer die Möglichkeit haben werden zu kommen.

Abschließend wird im 2. Plenum über die Gestaltung des nach einer Pause unmittelbar anschließenden Plenums beraten und entschieden. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: a) Fortsetzung der Diskussion offener Fragen aus dem 1. Plenum, insbesondere hinsichtlich des Referats von L. Dobszay, oder b) Berichte und Diskussion der beiden letzten Gruppensitzungen.

Zu der Verfahrensfrage sprechen Hucke und Bunnars. Mit überwiegender Mehrheit wird im Sinne des zweiten Weges (b) entschieden.

Christian Bunnars

Geschäftssitzung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie am Samstag, dem 13. August 1983, 8.30 - 13.00 Uhr in der Aula des katholischen Zentralseminars Eötvös Lorand utca 7, H-1053 Budapest

1. Der Vorsitzende Prof. Dr. Markus Jenny begrüßt die Anwesenden,
 - 1.1 trifft eine Regelung für die englisch sprachigen Teilnehmer (Übersetzung ins Englische jeweils in kleiner Runde oder im Plenum durch Frau Hedda Durnbaugh),
 - 1.2 bestimmt als Protokollführer Johannes Böhm (DDR) und Eberhard Schmidt (DDR)
 - 1.3 und stellt fest, wieviele der Anwesenden stimmberechtigt sind.
Eine sofortige Zählung ergibt 57 Stimmberechtigte.
2. Der Sekretär Prof. Dr. Philipp Harnoncourt berichtet:
 - 2.1 Schriftliche Grüße sind eingegangen von folgenden Mitgliedern, die an der Tagung leider nicht teilnehmen konnten: Blankenburg (Schlüchtern), Hreisa (Prag), Osborne (Kanada).
 - 2.2 Der Mitgliederbestand betrug bei der letzten Liste 234 Personen. Inzwischen sind 5 Mitglieder verstorben; 5 Mitglieder erklärten ausdrücklich ihren Austritt; 10 sind ausgeschieden, weil sie seit 2 Jahren keinen Beitrag gezahlt haben; neuangemeldet sind 18, darunter 2 korporative Mitglieder. Der neue derzeitige Mitgliederbestand beträgt 232 Personen, worunter sich leider nur wenig junge Mitglieder befinden.
 - 2.3 Der Sekretär bittet, Adressenänderungen sowohl dem Sekretariat wie dem Herausgeber des Bulletins (Honders/Groningen) umgehend mitzuteilen.
 - 2.4 Der Sekretär ermuntert, über die hymnologische Arbeit und über hymnologische Tagungen, auch über die Tagung in Budapest in Fachzeitschriften zu berichten und ihm Belegexemplare zuzusenden.
 - 2.5 Die letzte Rechnungsprüfung erfolgte nach der Tagung in Oxford im Herbst 1981. Die anstehende nächste Rechnungsprüfung wird nach der Budapester Gesamtabrechnung im September/Oktober 1983 erfolgen können. Schon jetzt ist aber ersichtlich, daß die Rücklage 1983 etwas höher sein wird als die Rücklage 1981. Von daher besteht keine Notwendigkeit, den Mitgliederbeitrag von jährlich 40 DM (Studenten und Pensionäre 20 DM, Institute und korporative Mitglieder mindestens 80 DM) zu erhöhen. Der Vorstand sei bemüht, die Ausgaben zu senken, z. B. dadurch, daß zwischen den Tagungen nur noch eine Vorstandssitzung stattfindet.
 - 2.6 Prof. Philipp Harnoncourt stellt dankend fest, daß die Abrechnung der IAH jahrelang durch seine verstorbene Tante Frau Stelzer getätigt worden ist. Im rückliegenden Jahr sei dankenswerterweise vorübergehend Herr Dr. Meßner eingesprungen. Sein 10jähriges Bemühen, für das Institut für Liturgiewissenschaft in Graz eine Assistentenstelle zu bekommen, sei jetzt endgültig vom Ministerium abgelehnt worden. So müsse er leider mit dieser Tagung aus gesundheitlichen Gründen seine Mitgliedschaft im Vorstand und seine Tätigkeit als Sekretär niederlegen.

- zu 2.5 und 2.6 Der Präsident dankt Philipp Hannoncourt für seinen Bericht, für seine Mitarbeit im Vorstand und seine langjährige Arbeit als Sekretär. Er fordert die Teilnehmer auf, nach einem neuen Sekretär Ausschau zu halten. Er schlägt vor, daß als Rechnungsprüfer wie in früheren Jahren die Herren Professoren Flotzinger/Graz und Smolik/Leibach gebeten werden. Die Vollversammlung stimmt zu.
3. Der Präsident schlägt vor, auch für die folgenden beiden Jahre den Mitglieder-Jahres-Beitrag bei 40,- DM für Einzelpersonen (Studenten und Pensionäre 20,- DM) und bei mindestens 80,- DM für korporative Mitglieder zu belassen. Die Vollversammlung stimmt zu.
4. Prof. Dr. Caspar Honders (Groningen) berichtet über die Edition des Bulletin 11. Die Güte des Bulletin sei abhängig von den eingereichten Beiträgen. Er habe sich nicht als Zensor betätigt, jedoch sich fest an die Vereinbarung gehalten, daß Beiträge nicht mehr als 5 Schreibmaschinenseiten lang sein sollten. Honders bittet auch für die Zukunft, die Beiträge in sauberer Schreibmaschinenschrift einzureichen, damit das Manuskript sofort vervielfältigt werden kann und nicht neu getippt werden muß. Der Präsident dankt Honders.
5. Richtlinien für die Wahl des Vorstandes:
Allen Teilnehmern wurde bereits während der Tagung ein zweiseitiges Blatt "Richtlinien über Zusammensetzung und Wahl des Vorstandes der IAH" ausgehändigt. Im folgenden bezieht sich der Präsident Punkt für Punkt auf dieses Papier.
Markus Jenny führt zunächst ein: Auf der Geschäftssitzung in Oxford 1981 sei ~~der Vorstand~~ beauftragt worden, sich grundsätzliche Gedanken zu machen, wie es zu einer größeren personellen Beweglichkeit des Vorstandes komme, wie aber auch andererseits die Kontinuität der Arbeit der IAH gewährleistet werden könne. In den letzten Jahren habe sich der Vorstand entsprechend den Erfordernissen der Arbeit spontan gebildet und vermehrt. Jetzt sei es an der Zeit, klare Richtlinien festzulegen, d.h. Regeln, die wir uns geben und an die wir uns bis auf Widerruf halten. Auf die Frage von Luff (Großbritannien), ob es geschriebene Statuten der IAH gäbe, verneint Jenny ausdrücklich. Die dringende Bitte von Schulek (Ungarn), die IAH möchte nicht zu einem Verein werden, wird vom Präsidenten deutlich beantwortet: an eine Vereinsgründung sei nicht gedacht. Jenny referiert die vorliegenden Richtlinien zu 1.: Eine Mehrheit des Vorstandes habe sich für 7 Vorstandsmitglieder, eine Minderheit für 5 ausgesprochen. Es sei daran gedacht, daß der Vorstand bei 4 Anwesenden beschlußfähig sei. In der Aussprache wurden Argumente für 7 und für 5 Mitglieder vorgetragen, wobei besonders Teuber (Dänemark) stark für nur 5 Mitglieder votiert. Buzga (CSSR) votiert für 7 Mitglieder wegen der möglichst großen Vielfalt der Disziplinen. Schulek (Ungarn) möchte die Größe des Vorstandes nicht definitiv festsetzen, sondern denkt an eine Formulierung wie "Der Vorstand umfaßt mindestens 5 Mitglieder". Luff (Großbritannien) stellt den Geschäftsordnungsantrag, die Abstimmung von Punkt 1 zurückzustellen und zunächst Punkt 2-4 zu verhandeln. Diesem Antrag wird mit überwiegender Mehrheit zugestimmt. Jenny referiert Punkt 2 (die im Vorstand vertretenen Regionen). Frassl (Österreich) fragt, ob sich die nicht deutschsprachigen

Mitglieder durch den in Punkt 2 vorgesehenen Anteil von 3 Vorstandsmitgliedern aus dem deutschen Sprachgebiet majorisiert fühlen. Luff (GE) antwortet, daß diese Regelung der hohen Zahl deutschsprachiger Hymnologen in der IAH entspräche und aus angelsächsischer Perspektive einsichtig sei. Der Vorlage wird mit überwiegender Mehrheit zugestimmt. Doch soll es statt "skandinavische Länder" heißen "nordische Länder".

Jenny gibt die Diskussion zu Punkt 3 frei.

Ameln empfiehlt statt des Satzes "Im Vorstand sollen die Hauptkonfessionen vertreten sein" die Veränderung "Im Vorstand sollen die in der IAH vorhandenen Hauptkonfessionen vertreten sein" und stellt einen Abänderungsantrag.

Schulek beantragt stattdessen den Text "Der Vorstand soll möglichst ökumenisch zusammengesetzt sein".

Die Abstimmung ergibt 20 für Abänderungsantrag Ameln, 38 für Abänderungsantrag Schulek.

Jenny kommt zu Punkt 4 (der Aufzählung der im Vorstand vertretenen Fachdisziplinen).

Luff (GB) empfiehlt aus angelsächsischer Sicht, den ausübenden Musiker mehr zu berücksichtigen und den Schwerpunkt nicht allzu sehr auf die Wissenschaft zu legen. Bužga (ČSSR) beanstandet, daß bei der gegenwärtigen Zusammensetzung die Theologie zu stark und die Musikwissenschaft zu schwach vertreten sei. Frau Wenzel stellt den Antrag, außer der Musikwissenschaft die Kirchenmusik in einem eigenen vierten Anstrich aufzuführen. Schmidt votiert dagegen für die Beibehaltung der Formulierung, da sonst der Zwang bestünde, unbedingt einen Musikwissenschaftler und einen Kirchenmusiker in den Vorstand zu wählen.

Die Abstimmung ergibt: die überwiegende Mehrheit ist für den Text des Punktes 4 in der vorliegenden Form.

Nach diesen vorausgehenden Abstimmungen über Punkt 2-4 kann nunmehr über Punkt 1 abgestimmt werden. Soll der Vorstand 5 oder 7 Mitglieder haben?

Eine Vorabstimmung bringt zunächst eine Entscheidung darüber, ob es heißen soll "5 Mitglieder" oder "mindestens 5 Mitglieder": 6 Stimmen für "5 Mitglieder", 4 Stimmen für "mindestens 5 Mitglieder", Rest Enthaltungen.

Nun folgt die Hauptabstimmung:

Alternative: 7 Mitglieder oder 5 Mitglieder.

für 7: 46 Stimmen, für 5: 7 Stimmen.

Punkt 1 der vorliegenden Richtlinien ist damit bestätigt.

Präsident führt in Punkt 5 und 6 ein. Jedes gewählte Vorstandsmitglied könne auch schon vor Ablauf der 6 Jahre zurücktreten. Auf Anfrage und Vorschlag von Luff erklärt Jenny, es sei durchaus möglich, daß ein Vorstandsmitglied nach Ablauf von 6 Jahren und nach Ablauf einer weiteren Karenzzeit von 2 oder mehr Jahren erneut für 6 Jahre in den Vorstand gewählt werde.

Zu Punkt 7-11, den Wahlmodus betreffend, äußert Ameln (BRD): Wenn die Wahlen in der jeweiligen Geschäftssitzung durchgeführt würden, könne es jeweils zu Zufallsmehrheiten kommen, die von der regional bedingten Teilnehmerzahl abhängig seien. Auch Anger (DDR) äußert die Befürchtung, daß bei einer Tagung in Westeuropa oder Amerika die osteuropäischen Wählerstimmen nur ungenügend vertreten sein könnten. Deshalb denkt Ameln an die zusätzliche Möglichkeit einer Briefwahl.

Teuber (Dänemark) wendet dagegen ein, daß die Wahl zum Vorstand nicht durch abwesende Mitglieder manipuliert werden dürfe.

Jenny kann die von Ameln und Anger vorgetragene Befürchtungen entkräften durch Hinweise auf Punkt 2. Hier sei für eine ausgewogene regionale Vertretung im Vorstand Vorsorge geleistet. Luff wünscht, daß die Namen der Kandidaten für den Vorstand schon während der Tagung bekannt gegeben werden.

Henkys (DDR) äußert, die Mitglieder der IAH müßten während der Tagung Gelegenheit haben, über geeignete Kandidaten zu sprechen und sie in Vorschlag zu bringen.

Luff berichtet von der Hyman Society: dort sei es üblich, daß der Wahlvorschlag am Vorabend der Geschäftssitzung abgeschlossen und bekannt gegeben werde.

Hahn (BRD) spricht sich gegen einen vorzeitigen Abschluß des Wahlvorschlages aus. Es müsse möglich sein, bis in die Geschäftssitzung Namen in Vorschlag zu bringen.

Jenny sagt zu: der Vorstand werde bei der Überarbeitung der Richtlinien einen Satz aufnehmen, daß die Nominierung von Kandidaten für den Vorstand bereits während einer Tagung bekannt gegeben werden solle.

Bieritz (DDR) fragt an: was geschieht, wenn 3 Plätze im Vorstand frei sind, wenn 7 Kandidaten bereitstehen und jeder der 7 Kandidaten erhält die Mehrheit?

Jenny antwortet: Es wird Platz für Platz gewählt.

Luff weist darauf hin, daß dieser wichtige Hinweis von Jenny bisher in den Richtlinien fehle. Ein Zusatz sei nötig.

Jenny sagt zu: Punkt 10 soll folgenden Wortlauf erhalten:

"Die Wahlen werden schriftlich und für jeden Vorstandssitz einzeln durchgeführt."

10 - 10.30 Uhr ist eine Pause.

Nach der Pause wird die Beratung der Richtlinien mit der Verhandlung der Punkte 12-15 zu Ende geführt.

Den Punkten 12 und 13 wird ohne Diskussion zugestimmt.

Punkt 14, so regen Schuberth (BRD) und Ameln (BRD) an, sollte durch einen Satz "Der Vorstand beruft einen geschäftsführenden Ausschuß (oder geschäftsführenden Vorstand)" ergänzt werden.

Der erste Satz des Punktes 15 kann im Blick auf den Rücktritt von Philipp Harnoncourt (siehe TOP 2) so nicht stehen bleiben. Schmidt (DDR) empfiehlt Streichung. Schulek (Ungarn) empfiehlt: "Der jeweilige Ort des Sekretariates ist der Wohnsitz des Sekretärs" oder ähnlich. Absatz 15/1 wird gestrichen.

Zum letzten Satz des Punktes 15 kommt es zu einer Aussprache. Bieritz (DDR) weist auf die Gefahr hin, daß der 7köpfige Vorstand unter der Hand auf 9 Personen anwachsen könnte, wenn Redakteur und Sekretär nicht gewählte Vorstandsmitglieder sind. Einige Diskussionsredner empfehlen, statt der Formulierung "... nehmen teil" zu formulieren "können mit beratender Stimme teilnehmen" oder "können hinzugezogen werden".

6. Wahl des Vorstandes und des Präsidenten

6.1 Präsident berichtet: Für den Platz der englischsprachigen Länder war in Oxford 1981 für 6 Jahre Robin Leaver gewählt worden. Er ist für noch ausstehende 4 Jahre im Amt.

6.2 Für den Platz sozialistische Länder (außer DDR) war in Oxford Kilian Sziget (Ungarn) gewählt worden. Er verstarb Weihnachten 1981. Als Nachfolger wurde kommissarisch vom Vorstand Alfons Kádasy beauftragt. Die ungarische Delegation hatte

ihn in Nachfolge von Milian Szigeti in Vorschlag gebracht. Die Beauftragung müßte in dieser Sitzung durch eine Wahl bestätigt werden.

- 6.3 Die anderen 5 Mitglieder des Vorstandes sind 6 und mehr Jahre im Amt. Jenny berichtet, daß der Vorstand nach reiflicher Überlegung beschlossen hat, dem Plenum folgende, den neuen soeben verabschiedeten Richtlinien entsprechende Lösung vorzuschlagen:
- 6.3.1 Aus dem Vorstand scheiden mit sofortiger Wirkung aus:
Philipp Harnoncourt (siehe oben TOP 2) (Österreich),
W.-Ingeborg Sauer-Geppert (BRD), Eberhard Schmidt (DDR).
- 6.3.2 Im Vorstand verbleiben noch für 2 Jahre bis 1985, um entsprechend Punkt 6 der Richtlinien eine Kontinuität der Arbeit zu gewähren: Caspar Honders (Niederlande), Markus Jenny (Schweiz).
- 6.3.3 Für die freiwerdenden Plätze legt der Vorstand folgenden Wahlvorschlag vor:
An Stelle von Philipp Harnoncourt: Elisabet Wentz-Janaček (Kirchenmusikerin und Musikwissenschaftlerin in Schweden).
An Stelle von Ingeborg Sauer-Geppert: Gerhard Hahn (Germandist in der BRD).
An Stelle von Eberhard Schmidt: Christoph Albrecht (Kirchenmusiker und Theologe in der DDR).
- 6.4 Die Vorschläge werden zur Diskussion gestellt und einzeln abgestimmt.
Vor der ersten Wahlhandlung kommt es zu einer Aussprache über das schriftliche Wahlverfahren. Die Teilnehmer kommen überein, daß nur Stimmzettel gültig sind, welche Kandidaten-namen tragen, die zuvor genannt wurden. Jeder Wahlberechtigte kann nur einen Namen auf den Zettel schreiben, sonst ist der Zettel ungültig.
- 6.5 Die Wahl verläuft wie folgt:
- 6.5.1 Wahlvorgang Nadasy (Ungarn)
Nadasy verläßt den Raum, das Wort ergreifen Bužga und Jenny, es werden keine weiteren Kandidaten vorgeschlagen. Nadasy kehrt zurück.
58 Stimmen werden abgegeben: 52 für Nadasy, 6 Zettel sind ohne Namen.
- 6.5.2 Wahlvorgang Frau Wentz-Janaček (Schweden)
Frau Wentz gibt eine kurze Einführung in ihre Biographie. Eine Aussprache über Frau W. wird nicht gewünscht. Der von Schille (DDR) angefragte Alternativ-Kandidat Sven Ellingson (Norwegen) erklärt, er kandidiere nicht. Weitere Kandidaten werden nicht vorgeschlagen.
55 Stimmen werden abgegeben, 50 für Frau Wentz, 5 Zettel sind ohne Namen.
- 6.5.3 Wahlvorgang Gerhard Hahn (BRD)
Eine Aussprache über Herrn Hahn wird nicht gewünscht.
57 Stimmen werden abgegeben, 55 für Herrn Hahn, 2 Zettel sind ohne Namen.
- 6.5.4 Wahlvorgang Christoph Albrecht (DDR)
Fischer (DDR) weist zunächst darauf hin, daß Albrecht auf der Tagung in Budapest nicht anwesend ist. Man wisse aber

nicht, ob er eine Kandidatur annähme. Da er sich z.Z. im Urlaub befände, sei der Versuch, ihn von Budapest aus telefonisch in Berlin zu erreichen, gescheitert. Bei dem hohen Maß seiner dienstlichen Aufgaben müsse mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß er eine auf ihn entfallende Wahl nicht annähme. Fischer bringt Jürgen Henkys (DDR) in Vorschlag. Bieritz (DDR) unterstützt den Wahlvorschlag Henkys. Seidel (DDR) bringt Bieritz in Vorschlag. Henkys und Bieritz verlassen beide den Raum.

In einer Personalausprache nehmen das Wort: Seidel (DDR), Schmidt (DDR), Ameln (BRD), Schille (DDR).

Henkys und Bieritz werden wieder hereingerufen.

55 Stimmen werden abgegeben.

5 Karten sind leer.

5 Karten entfallen auf Albrecht,

12 Karten entfallen auf Bieritz,

33 Karten entfallen auf Henkys.

Damit ist Henkys (DDR) mit absoluter Mehrheit gewählt.

6.5.5 Nachwahl Caspar Honders (Niederlande) für 2 Jahre.

Von 55 abgegebenen Stimmen 53 für Honders, 2 leere Karten.

6.5.6 Nachwahl Markus Jenny (Schweiz) für 2 Jahre.

Von 57 abgegebenen Stimmen 51 für Jenny, 6 Karten leer.

6.6 Die 4 neugewählten und die 2 wiedergewählten Kandidaten nehmen die Wahl an.

6.7 Wahl des Präsidenten

Hahn (BRD) schlägt Markus Jenny (Schweiz) als Präsidenten vor. Eine Aussprache wird nicht gewünscht.

Die Wahl ergibt: 56 abgegebene Stimmen: 47 Karten für Jenny, 9 Karten leer.

6.8 Wahl des Stellvertreters des Präsidenten:

Harnoncourt (Österreich) schlägt Robin Leaver (Großbritannien) als Stellvertreter des Präsidenten vor. Eine Aussprache wird nicht gewünscht.

Die Wahl ergibt: 54 abgegebene Stimmen: 47 für Leaver, 7 Karten sind leer.

Jenny und Leaver nehmen die Wahl zum Präsidenten und zum Vizepräsidenten an.

7. IAH-Tagung 1987 in Norwegen.

Ellingson (Norweger) stellt den Antrag, das Thema einer Tagung möchte bereits 4 Jahre vorher festgelegt werden. So möchte also auf dieser Geschäftssitzung schon das Thema für die übernächste Tagung, die in Norwegen stattfinden soll, ausgehandelt werden.

Frau von Landwehr (BRD) unterstützt den Antrag, weil bei dieser Vorbereitungszeit eine gediegene Vorarbeit möglich sei. Schubert (BRD) kritisiert den Antrag. Bei einer so frühzeitigen Festlegung des Themas bestehe Gefahr, an kurzfristig aktuellen Themen vorbei zu entscheiden. Schubert wandelt den Antrag ab in die Fassung: 4 Jahre vorher sollen Vorschläge gesammelt werden, 2 Jahre vorher soll das Thema festgelegt werden.

Eine Abstimmung ergibt, daß dem Antrag Ellingson ohne Gegenstimmen bei einigen Enthaltungen zugestimmt wird.

An Themenvorschlägen für 1987 werden genannt:

Einerseits:

Singen in Missionskirchen (Ellingson)

Hymnodie, Mission und dritte Welt

Wie spiegelt sich unsere Missionsverantwortung in unseren Gesangbüchern wieder?

Schille (DDR), der das Missionsthema unterstützt, möchte in das Thema Hymnodie und Mission auch die europäischen Kirchen einbegreifen.

Andererseits:

Das Kirchenlied in der Volkssprache im Rahmen der Liturgie (Ameln)

Funktion des Kirchenliedes in Gottesdienst und Gemeinde (Frau Wenzel/DDR)

Der Präsident stellt zur Wahl:

1) Wer möchte, daß jetzt einer der beiden Themenkomplexe ausgewählt wird?

2) Wer möchte es dem Vorstand überlassen, die Auswahl zu überdenken und baldmöglichst zu beschließen?

Für die 1. Lösung sprechen sich 21, für die 2. Lösung 31 Teilnehmer aus.

8. Berichte und Mitteilungen

8.1 Frau Sauer berichtet über das Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie. Ende 1982 ist der 26. Band erschienen. 1981 erschien über die Bände 1-25 dankenswerterweise ein Registerheft. Seit dem 26. Band ist die Redaktion bemüht, auch fremdsprachliche Beiträge aufzunehmen. Bei jedem deutschsprachigen Beitrag erfolgt am Ende ein englisches Summarium, bei jedem fremdsprachigen am Ende ein deutsches Summarium. Gegenwärtig überwiegt die Zahl der hymnologischen gegenüber den liturgischen Beiträgen.

8.2 Markus Jenny berichtet: die Arbeit an einem ökumenischen Singheft ginge gut voran. Vielleicht könne in 2 Jahren ein Manuskript vorgelegt werden.

8.3 Philipp Hannoncourt gibt bekannt: Das Projekt "Deutsches Kirchenlied" (Kritische Ausgabe der Melodien bis 1800) werde, nachdem Band 1 (Quellenverzeichnis) und Band 2 (Register) erschienen seien, Ende des Jahres 1983 vorerst eingestellt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft könne die Arbeit nicht weiter fördern. Auch die Akademie der Wissenschaften habe in letzter Minute ihre Hilfe absagen müssen.

8.4 Frau Wentz-Janaček berichtet: In Schweden sei ein Choral-Registrant (Organisierung der Melodien des Kirchenliedes bis 1700) in Vorbereitung. Staatliche Mittel vom Forschungsrat seien für 3 Jahre bereitgestellt.

Sangerhausen, den 28.9.83

gez. Johannes Böhm

Stendal, den 4.10.83

Ant. Karl Schmidt

Altes lutherisches Marienlied in der ungarischen Folklore

Der ausserordentlich erfolgreiche Sammler ungarischer Volksballaden und Volkslieder in Rumänien, und zwar sowohl im einstigen Siebenbürgen, als auch in der Moldau, Z o l t á n K A L L Ó S fand vor einigen Jahren in dem Dorfe P ü r k e r e c ein Planctus Mariae mit 15 Strofen, gesungen von einer 76-jährigen Bäuerin. Die nach Art siebenbürgischer ungarischer Volkslieder verzierte Melodie mit dem Text des ersten Verses lautet:

5.

Jaj é - des mé - hem - nek
Drá - ga é - des gyü - möl - cse
Én sze - gény ár - va fé - jem - nek
Csak egy re - mény - sé - ge.

Das Lied ist in der archaische paraliturgische Gebete enthaltende Sammlung der Zsuzsanna Erdélyi: Hegyet hágék, lőttöt láték, Budapest 1976 /S.755-57/ zu finden. - Nun hat es mit dieser Marien-Klage folgende Bewandtnis:

Pürkerec ist ein sehr altes ungarisches /csángó/ Dorf nördlich von Kronstadt /Brassó/, eigenartiger Weise lutherischen Glaubens. Protestantische Ungarn in Siebenbürgen sind nämlich meist Calviner, zum kleineren Teil Unitarier /Antitrinitarier/. Es gibt aber auch etwa 15 lutherische Dörfer ungarischer Muttersprache. Dass diese nicht reformiert oder katholisch sind, hat seinen Grund darin, dass sie Leibeigene der sächsischen Städte, hauptsächlich der ursprünglich streng lutherischen Stadt Kronstadt waren.

Diese Dorfgemeinden beriefen ihre Pastoren - so ihnen nicht deutsche aufgerängt wurden - aus dem fernen Westungarn, dem Transdanubischen ev.luth. Kirchenstrikt, wo es eine, von der Gegenreformation stark bedrängte lutherische Kirche ungarischer Muttersprache gab. Auch die Gesangbücher kamen von dort.

Nun ist das als geistliches Volkslied gesammelte Klagelied der Maria in einem

ungarischen lutherischen Gesangbuch zu finden, dem Zengedező Mennyei Kar, dessen letzte Ausgabe mit 132 Liedern ¹⁸¹² in Pozsony erschienen ist. /Das Lied kommt seit 1692 in dieser, aber nur in dieser Äußerung, und immer wieder erweiterten Sammlung vor./ Seit über 150 Jahren ist aber das Lied nicht mehr in Druck erschienen, lebt jedoch heute noch, ist sogar noch ziemlich bekannt wenigstens im tschangoer Dorf Pürkerec.

Da die letzten mit Noten versehene ungarische lutherische Gesangbücher im 16. Jhd. /!/^{ungarischen Melodien nur in hand-} erschienen sind, und die schriftlichen Kanterensammlungen, oder gar nur in mündlicher Überlieferung weiterlebten, ist uns die obige Aufzeichnung besonders wichtig: mit Weglassung der klein gezeichneten Verzierungsnoten bekommen wir eine verschollene Kirchenlied-Melodie sehr alten Typs.

Grund zum Nachsinnen gibt auch der Umstand, dass gerade ein Marienlied ein so zühes Nachleben hat. Eine bedauerliche Reaktion auf die Gewalttätigkeiten der Gegenreformation mit ihren Regnum Marianum Ansprüchen hat bei uns Protestanten zu einer unbiblischen Entfremdung von der Mutter des Herren geführt. Wie bezeichnend aber ist, dass in Siebenbürgen, wo es keine richtig blutige Gegenreformation gegeben hat, unsere lutherische Bauernfrauen zumindest in einem Dorf ein Marienlied über 150 Jahre rein mündlich am Leben halten!

.oOo.

Um einen etwaigen Vorläufer in lateinischer oder anderer westlicher Sprache mit Hilfe der geneigten Leser auffinden zu können, gebe ich den Inhalt des Liedes in roher Übersetzung. Bemerke dazu noch, dass es schon Mitte des 17. Jnds. in einer Handschrift, der Eberleser Graduale, und auch in einer gedruckten Liedersammlung /Magyar lelki óra 1730/ vorkommt.

1. Wehe, liebe, teure Frucht meines Lebens, einzige Hoffnung meines armen, verwaisten Hauptes.
2. Wehe, wehe, wer erbarmt sich nicht meiner im Anblick deines Falles, wer weint nicht im Anblick deines heiligen Leibes!
3. Wehe, alle haben dich verlassen, deine Diener sind dir entflohen, wie eine Blume auf der Wiese haben sie dich gelassen.
4. Oh mein teures Kind, unschuldiger, lieber Jesus, was hast du verbrochen, dass du am Kreuze hängst, lieber, frommer Christus?
5. Vergifteter Essig ist jetzt dein süßes Trank, all deine Glieder sind lauter Schmerzen voll.

7. Wegen des sündigen Adams und der Eva Schuld wurdest du geschlagen, ver-
schleppt, schliesslich geopfert.
8. Nackt wurdest du auf den Kalvarienberg geführt, dort von grausamen Henkern
gekreuzigt.
9. Aus deiner heiligen Seite rinnt rotes Blut, in die weite Welt strömte die
traurige Mär.
10. Es beweinen dich die giftigen Drachen in den Höhlen, die wilden Tiere weinen
überall.
11. In Trauer kleidet sich alle Kreatur, die Sonne weint, die Erde ~~süfzt~~, die
Sterne schluchzen.
12. Auch ich beweine dich ~~enlos~~ mit betäubten Herzen, bedauere dich mit trauern-
den Augen.
13. Erbarmt euch meiner, ihr schönen Violen der Wälder, habt Mitleid, ihr rau-
schenden Wässer der Berge.
14. Doch nun sei Schluss mit meinen bittren Klagen, seh ich doch, dass niemand
Mitleid mit meinem Jammer hat.

Summary

Some years ago a collector of Hungarian ballads and folksongs found a rather long archaic Hungarian Planchtus Mariae, sung by an old woman, in the Csángó village of Fürkerec in Rumania. It has been published in a book about apokriphal prayers in Hungarian Folklore. Csángós are a Hungarian tribe living mainly outside the former Hungarian kingdom and the Lament of the Virgin has been erroneously attributed to them. But some Csángós are living also in the former Hungarian Transylvania and a part of them belongs to the Lutheran Church, their villages having been subjected for centuries to the mighty Saxon Lutheran town Corona /Kronstadt, Brassó/. Such is also Fürkerec. The Lament can be found in an old Lutheran Hymnal last edited in 1812. Very important is its entirely unknown fine melody /wipe the vernacular ornaments!/. Most remarkable is, that even after a century and a half the long text is still alive and that it is just a Mary song, though Hungarian Protestantism is deplorably neglecting our Lord's Mother, which is the consequence of bloody persecutions by the Habsburg Counter-reformation in restoring the "Regnum Marianum".

Dr. Tibor Schulek

Einige Informationen für die Mitglieder der IAH

1. Der Vorstand setzt sich seit der Mitgliederversammlung vom 13. August 1983 in Budapest wie folgt zusammen: Prof. Dr. Markus Jenny, Pfarrer, CH-2514 Ligerz (Präsident); The Revd Robin A. Leaver, The Priory, Cogges, Witney, Oxon, OX8 6LA, England (Vizepräsident); Prof. Dr. Gerhard Hahn, Gandershofer Straße 19, D-8403 Bad Abbach (neu); Dr. Jürgen Henkys, Dorfplatz 1, DDR-1273 Petershagen (neu); Prof. Dr. A. Casper Honders, Hooiweg 184, NL-9765 EM Paterswolde; Prof. Dr. Alfonz Nádasz OSB, Széchényi tér 9, H-9022 Győr (neu); Elisabet Wentz-Janaček, Kyrkogatan 17, S-22222 Lund (neu). Honders und Jenny haben ihren Rücktritt angemeldet; sie sind nur deshalb für zwei weitere Jahre im Vorstand geblieben, weil sonst mehr als die Hälfte des Vorstands hätte ausgewechselt werden müssen. Die Mitgliederversammlung vom (wahrscheinlich) 16. August 1985 wird somit zwei neue Vorstandsmitglieder und einen neuen Präsidenten zu wählen haben.
2. Die Mitgliederversammlung in Budapest vom 13. August 1983 hat Richtlinien für die Zusammensetzung und Wahl des Vorstandes beschlossen, die dort bereits zur Anwendung kamen. Sie sollen eine stärkere Rotation in der Besetzung des Vorstandes (Amtszeitbeschränkung auf 6 Jahre) und eine angemessene Vertretung der geographischen Regionen, der Disziplinen und der Konfessionen im Vorstand sicherstellen.
3. Die Mitgliederversammlung vom 13. August 1983 in Budapest hat beschlossen, künftighin den Tagungsort und das Tagungsthema jeweils schon für die übernächste Tagung festzulegen, um eine gründliche Vorbereitung sicherzustellen. Es wurde beschlossen, die Tagung 1987 in einem der nordischen Länder durchzuführen. Aus finanziellen Gründen wird das wahrscheinlich Schweden sein müssen, aus reisetechischen Erwägungen voraussichtlich Lund. Hinsichtlich der Thematik wurden in Budapest mehrere Vorschläge gemacht. Es wurde beschlossen, dem Vorstand die Wahl unter denselben zu überlassen. In der inzwischen durchgeführten Vorstandssitzung wurde als Thema für 1987 in folgender Formulierung beschlossen: Proclamatio evangelii et hymnodia. Die missionarische Dimension des Singens.
4. Durch den Rücktritt von Philipp Harnoncourt aus dem Vorstand ist der IAH eine beinahe unersetzliche Kraft verlorengegangen. Prof. Dr. Philipp Harnoncourt, Graz, der einzige deutschsprachige Ordinarius, der den ausdrücklichen Auftrag hat, Hymnologie zu lehren, und über ein entsprechendes Institut verfügt, ist 1967 in Straßburg erstmals unter uns gewesen und hat dann gleich die Tagung 1969 in Graz-Mariatrost organisiert. All die Jahre hindurch hat er mit großer Hingabe das Sekretariat und die Kasse der IAH geführt und zur inneren Konsolidierung und Erweiterung der IAH außerordentlich viel beigetragen. Im Namen des Vorstandes und der ganzen IAH sei ihm auch an dieser Stelle nochmals von ganzem Herzen Dank gesagt. Daß wir ihn an den kommenden Tagungen, so Gott will und wir leben, weiterhin unter uns haben werden, tröstet uns. - Die Kasse bleibt vorderhand bei Philipp Harnoncourt. Der Vorstand dankt ihm sehr für dieses Entgegenkommen. Da von den derzeitigen sieben Vorstandsmitgliedern niemand sich in der Lage sah, das Sekretariat zu übernehmen, hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Führung des Sekretariats interimistisch Frau Marguerite Jenny-Loeliger, CH-2514 Ligerz (Tel. ...32-85 11 09) zu übertragen, dies in der Hoffnung, daß unter den beiden in Bethlehem zu wählenden Vorstandsmitgliedern sich eines findet, das diese Aufgabe übernehmen kann.

5. Auch den beiden anderen zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern sei herzlich gedankt. Propst Dr. Eberhard Schmidt, Stendal, hat die DDR sehr kompetent vertreten. Unter seiner Führung kam es zu dem beispielgebenden Zusammenschluß der IAH-Mitglieder in der DDR, ein Vorgang, der wahrscheinlich auch in anderen Gebieten nachgeahmt werden wird. Uebersaus wichtige Dienste verschiedener Art hat uns auch Frau Prof. Dr. Ingeborg Sauer-Gepfert, Königswinter, geleistet. Als engagiert Hymnologie betreibende Germanistin (Köln) hat sie immer wieder dafür gesorgt, daß das Gespräch zwischen Theologie und Germanistik Wind in die Segel bekommt.
6. Die Wahl von Prof. Dr. Alfonz Nádasz in Budapest war nötig geworden, weil der in Oxford gewählte Prof. Dr. Kilian Szigeti OSB, nachdem er noch im November an der Vorstandssitzung in Stendal teilgenommen hatte, am 26. Dezember in die ewige Heimat abberufen worden war. Wir denken in Liebe und Ehrfurcht an ihn. Und wir danken auch an dieser Stelle nochmals Alfonz Nádasz für die großartige Leistung der Budapester Tagung. Die Wahl in den Vorstand war ein Stück des wohlverdienten Dankes an ihn.
7. Wer Berichte über die Tagung von Budapest geschrieben hat, möge bitte ein Belegstück oder eine Kopie davon an das Sekretariat in Ligerz (Adresse unter 4) senden. Besten Dank im Voraus.

M. J.

BETHLEHEM (USA) 1985

Beiträge (auf zu nehmen in Bulletin 13) sollen Beiträge von nicht mehr als 1500 Worte sein. Wegen der Zweisprachigkeit (Englisch-Deutsch) soll der Autor eine kurze Zusammenfassung (\pm 5 Zeilen) in der anderen Sprache beifügen. Beiträge sind vor den 1. Februar 1985 an Casper Honders zu senden (Adresse hierunter). NB: druckfertig getypt! Man wird gebeten am Schluss des Beitrages kurz in einer These zu formulieren was man zur Diskussion stellen möchte.

Articles for Bulletin 13 have to contain not more as 1500 words. Authors of an article in german or english have to add a short résumé in the other language. You have to send the article before 1 February 1985 to Casper Honders (address below). NB: typed ready for print. At the end of the article you formulate in a thesis, short and to the point, what you will bring in discussion

=====

ADRESSE

I. A. H.-Sekretariat: M. Jenny-Loeliger, Pfarrhaus, CH 2514 LIGERZ
(b. Biel)

I. A. H.-Bulletin: Prof. Dr. A. C. Honders, Instituut voor Liturgiewetenschap, Nieuwe Kijk in 't Jatstraat 104,
9712 SL Groningen (NL)

The Hymn Society of Great Britain and Ireland:

Secretary: The Revd Alan Luff, 7 Little Cloister,
Westminster Abbey, London SW1P 3PL

Bulletin (Editor): Dr. Bernard S. Massey, 23 Ridgeway Road,
Redhill, Surrey RH1 6PQ

The Hymn Society of America: National Headquarters

(W. Thomas Smith, Executive Director) Texas Christian University,
Fort Worth, TX 76129

The Hymn (Editor): Harry Eskew, New Orleans Baptist Theological Seminary,
3939 Gentilly Blvd.,
New Orleans, LA 70126

A U F N A C H B E T H L E H E M !

Vorschau auf die 13. Tagung der IAH in Bethlehem (Pennsylvania, USA)

Als die IAH auf ihrer 8. Arbeitstagung 1975 in Groningen über einen nächsten Tagungsort beriet, schlug ein Witzbold (oder war es doch halbwegs ernst gemeint?) Jerusalem als Tagungsort vor. Wer hätte damals gedacht, daß es nur 10 Jahre später wenn nicht Jerusalem, so doch Bethlehem, allerdings nicht das dem Schwerpunkt der IAH in Zentraleuropa näher gelegene im Heiligen Land, sondern das entferntere in Nordamerika sein würde? Nun - es ist Tatsache: Unsere Freunde von der Hymn Society of America (HSA) laden die IAH und die Hymn Society of Great Britain and Ireland (HSGBI) zu einer zweiten Joint Conference der drei Gesellschaften in das Moravian College in Bethlehem Pa. ein, ein Institut, das sich nach seiner geographischen Lage, nach seiner Art und in finanzieller Hinsicht für dieses Vorhaben als geradezu ideal erwiesen hat. Die Tagung beginnt am Sonntag, den 11. August und endet Freitag, den 16. August 1985. Die Kosten für die Unterbringung und Verpflegung werden rund 240.- DM betragen. Dazu kommt eine Tagungsgebühr von rund 180.- DM.

Unsere amerikanischen Freunde haben auch bereits in Umrissen ein Programm entworfen, das der Vorstand der IAH ausführlich durchberaten hat. Das Thema lautet: Die internationalen Wurzeln des amerikanischen Kirchengesangs (International Roots of American Hymnody). Die vorgesehenen Veranstaltungen werden eine reiche Palette interessanter und anregender Zusammenkünfte verschiedenster Art ergeben. Unser Bulletin wird wiederum Beiträge zur Tagungsthematik, die anlässlich der Tagung diskutiert werden können, veröffentlichen. Als Neuerung wird ein Nachmittag frei gehalten, an dem einzelne Teilnehmer Diskussionsgruppen zu einer anderen Thematik als derjenigen der Tagung zusammenrufen können. Auch dafür können Beiträge im Bulletin publiziert werden.

Die Tagung wird zweisprachig durchgeführt: englisch und deutsch. (Die sofortige Uebersetzung aller Voten in die je andere Sprache hat sich in Oxford und Budapest bestens bewährt.) Niemand (weder jetzige noch künftige IAH-Mitglieder) soll sich von der Teilnahme abhalten lassen, weil er nicht oder nicht gut englisch versteht oder spricht. Gerade im Moravian College gibt es viele Leute, deren Muttersprache nicht englisch ist.

Manche Teilnehmer an der Tagung werden vor- oder nachher noch einen Aufenthalt im Lande planen. Wer dazu nicht über die nötigen Beziehungen verfügt, wende sich an den Vizepräsidenten der IAH, The Revd Robin A. Leaver, The Priory, Cogges, Witney, OXON, OX8 6LA (England). Der Vorstand hat ihn zu unserer Kontaktperson für Amerika ernannt. Man kann ihm auch deutsch schreiben. Im übrigen ist daran gedacht, bei genügender Beteiligung im Anschluß an die Tagung eine geführte kirchenmusikalische Studienreise von etwa 5 Tagen (Samstag bis Mittwoch) zu organisieren. Unser in dieser Hinsicht erfahrenes und kundiges Mitglied Friedrich Hofmann, Roth bei Nürnberg, würde sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen.

Ob sich für die Teilnehmer aus Europa ein gemeinsamer Charterflug für die Hin- und Rückreise lohnt, ist ungewiß. Die Frage wird nach Eingang der Voranmeldungen geprüft.

Auf eine Voranmeldung sind wir diesmal aus mehreren Gründen dringend angewiesen. Schicken Sie bitte die Voranmeldung (noch unverbindlich) bis zum 1. September an das Sekretariat: Frau Marguerite Jenny-Loeliger, CH-2514 Ligerz. (Vorlage auf der nächsten Seite!)

Namens des Vorstandes der IAH mit besten Grüßen:


Prof. Dr. Markus Jenny

Voranmeldung für die 13. Tagung der IAH in Bethlehem Pa. USA
11. bis 16. August 1985

Ich/Wir melde(n) mich/uns vorläufig und unverbindlich für die Tagung an.

Ich wäre an einem gemeinsamen Charterflug ab Zürich/Frankfurt/London auf den Beginn der Tagung und unmittelbar nach Schluß zurück interessiert/nicht interessiert.

Ich wäre an einer kirchenmusikalischen Studienreise im Anschluß an die Tagung interessiert/nicht interessiert.

Ich möchte mich vor/nach der Tagung noch im Lande aufhalten und Kontakte anknüpfen und bitte um Vermittlung von Adressen/Einladungen; ich spreche/verstehe folgende Sprachen:

Ich könnte Vorträge halten/Seminarien leiten zu folgenden Themen/Themenkreisen:

Diese Voranmeldung erbitten wir bis 1. September 1984 an das Sekretariat der IAH: Frau Marguerite Jenny-Loeliger, CH-2514 Ligerz. Besten Dank?

(Wenn jemand bereits Vortragsverpflichtungen in Amerika in der Zeit vor oder nach der Tagung angenommen hat oder demnächst in direktem Kontakt mit Amerika vereinbaren wird, wäre das Sekretariat dankbar, dies zu wissen. Aber selbstverständlich sind die IAH-Mitglieder nicht verpflichtet zu einer solchen Meldung. Wir könnten nur vielleicht im einen oder andern Fall dem betreffenden Referenten auf Grund unserer Kenntnis der amerikanischen Wünsche noch einen weiteren Vortragsort vermitteln.)

=====

Zwei Anfragen von Prof. Dr. Heinz Rölleke:

- 1) Im 'Jedermann' von Hugo von Hofmannsthal (1911) stehen zwei zitatverdächtige Passagen:
Kennt ihr ein Lied, das anhebt so:
'In süßen Freuden geht die Zeit.' ?
Dies konnte ich auf Brentano zurückführen, der aber seinerseits keine Quellenangabe macht. Ich vermute, dass es sich um ein kontrafaziertes geistliches Morgenlied handelt. Ausser der hier zitierten Anfangszeile ist jedoch nichts bekannt.
- 2) Bei Jedermanns Tod wird gebetet:
'Herr, lass das Ende sanft uns sein,
wir geh'n in deine Freuden ein.'
Auch diese Zeilen scheinen mir kirchenliedverdächtig, von den Germanisten konnte aber bisher niemand eine KL-Quelle ausfindig machen.

Wer etwas weiss, oder wer jemand nennen kann, der etwas weiss, möge Nachricht geben an:

Univ.-Prof. Dr. Heinz Rölleke
Fachbereich 4 Sprach- und Literaturwissenschaften
Universität Gesamthochschule Wuppertal
Postfach 100127
D-5600 Wuppertal 1

BISHER ERSCHIENENE BERICHTE VON DER STUDIENTAGUNG IN BUDAPEST 1983

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

- Internationale Tagung für Hymnologie in Budapest August 1983. Thema: Volkslied - Kirchenlied (Ingeborg Schilffarth)
in: Gottesdienst und Kirchenmusik 35 (1984) 8-12.
- Kirchenlied und Volkslied. Bericht über die IAH-Tagung Budapest 1983 (Christian Bunners), in: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 27. Band 1983, 245-247.

ENGLAND

- I.A.H. CONFERENCE, BUDAPEST, 8-13 August 1983 (Alan Luff),
in: THE HYMN SOCIETY of Great Britain and Ireland, BULLETIN 10(1984) No 159,
S. 157-159.

ÖSTERREICH

- Konferenz der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologen in Budapest vom 8. bis 13. August 1983 (Janos Czifra)
in: Singende Kirche 30 (1983) 187.

POLEN

- XII Międzynarodowy Kongres Hymnologiczny (Leon Witkowski), in: Ruch muzyczny 27 (1983) n. 24, S. 24-25.

SCHWEIZ

- 12. Studientagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie 8.-13. August 1983 in Budapest (H.-A. Girard),
in: Musik und Gottesdienst 37 (1983) 243-245.

USA

- IAH, Budapest 1983 (M. K. Stulken), in: The Hymn, published by the HSA, 34(1983), n. 4, S. 250-252.

=====

Ergänzung zu den Kongressberichten in BULLETIN 10, S. 31:

NIEDERLANDE: Hymnologische Conferentie in Oxford 24-29 augustus 1981 (A. Le Coq),
in: Musica Sacra. Tijdschrift voor kerkmuziek 32(1981/82), Heft 3, S. 54f.

POLEN: XI Kongres hymnologiczny - Oxford 1981 (L. Witkowski), in: Ruch
Muzyczny 25(1981), n. 24, S. 18.
Kongres Hymnologiczny (L. Witkowski), in: Życie Muzyczne 34(1981)
Heft 12, S. 23.

ENGLAND: Oxford 1981 (Robin A. Leaver) in: News of Hymnody no 1, Jan. 1983, S. 7f.

USA: Oxford Symposium (mit Bildern) in: Music Catalog 1982, Hope Publishing
Company.

